

Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 22 mm breiten Seite 6 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 8 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 10 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 12 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 14 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 16 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 18 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 20 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 22 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 24 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 26 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 28 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 30 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 32 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 34 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 36 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 38 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 40 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 42 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 44 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 46 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 48 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 50 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 52 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 54 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 56 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 58 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 60 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 62 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 64 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 66 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 68 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 70 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 72 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 74 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 76 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 78 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 80 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 82 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 84 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 86 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 88 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 90 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 92 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 94 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 96 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 98 Pfennig, für den Rest der 22 mm breiten Seite 100 Pfennig.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

60. Zahraana

Die Volksabstimmung am 12. November.

Dabei haben und werden wir niemals unterlassen, hinzuweisen auf jene festen Grundlagen des inneren Friedens, die im Schutze der Religion, in freisichtsvoller Entfaltung aller Zweige des kirchlichen Lebens, in Erziehung aller zu christlicher Sittlichkeit und in gleich wohlthöender Behandlung aller treu vaterländisch gesinnten Unterthanen besteht. Darauf waren und bleiben auch in Zukunft die vom Episcopat gestellten Forderungen gerichtet."

Im Auftrage Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn
Kardinals und Erzbischofs von Köln machen wir
uns für die Erzdiözese Köln die vorstehende Kundgebung Sr.

Habanna, 9. Nov. (Eig. Radiodienst.) Präsident Grau, San Martin, hat den Kriegszustand für das ganze kubanische Gebiet erklärt. Gestern sollen hier 32 Personen getötet und 100 verwundet worden sein. In allen Teilen des Gebietes fanden die härteste Kämpfe statt, die viele Todesopfer und Verletzte forderte.

Der heutigen Revolte sind neuerlich 12 Personen zum Opfer gefallen. Die Aufständischen sollten bei ihrem Vorgehen auch das Palais des Staatspräsidenten angegriffen haben, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Sie hatten, wie es heißt, die Absicht, den Präsidenten **Grau**, **San Martin** abzuwechseln und durch den früheren Präsidenten, **Céspedes**, zu ersetzen.

Paris. Havas berichtet aus Barcelona, daß ein norwegischer Dampfer mit Chartreuse, Likör, Portwein und Hereswein in Werte von 10 Millionen Dollars an Amerika abgegangen sei.

Rein, den 9. November 1933.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat: David.

Wer mit Aufmerksamkeit die klaren und eindrucksvollen Sätze gelesen hat, mit denen der gesamte Episkopat Deutschlands bereits im Juni d. 3. auch zu den großen Lebensfragen der Nation vor allen Gläubigen, vor dem ganzen Volke, ja vor der ganzen Welt Stellung genommen hat, der findet in dieser Rundgebung der hochwürdigsten Eminenzen von Breslau und Köln erneut eine Richtlinie für die außenpolitische Einstellung der Gläubigen, wie sie den Katholiken von den tiefsten Beweggründen ihrer Religion aus zwar selbstverständlich erscheinen muß, aber gegenüber ausländischen Zweifeln vielleicht doch besonders hervorgehoben zu werden verdient. In der oben erwähnten Rundgebung des Gesamt-episkopats schrieben die deutschen Bischöfe:

Auch die 3. L., die die neue Staatsautorität für die Freiheit unseres Volkes erstrebt, müssen wir Katholiken begrüßen. Nach Jahren der Unfreiheit unserer Nation und der Dürftigkeit und schmachtvollen Verkümmung unserer völkischen Rechte muß unter deutsches Volk jene Freiheit und jenen Ehrenplatz in der Völkfamilie wieder erhalten, die ihm auf Grund seiner zahlenmäßigen Größe und seiner kulturellen Veranlagung und Leistung gebühren. Wir bedauern es, daß die Siegernationen in verbündeter Selbstsucht die Gerechtigkeit hintanstellen und durch eine ungeheure Belastung der deutschen Schultern das mannigfache Elend vermehren, unter dem wir seit dem Kriegeense bis zur Unertüchlichkeit leiden. Sie haben dabei übersehen, daß nicht jedes einzelne Volk einen Organismus darstellt, sondern auch die Völker zusammen eine Art Körperschaft bilden, bei der die Vergewaltigung und Verkümmernng des einzelnen Gliedes sich an der Gesamtheit rächt, wie die Pestilenz bemerkt. Wir reden aber auch nicht einer unchristlichen Machepolitik oder gar einem kommunistischen Kriege das Wort, sondern verlangen nur Gerechtigkeit und Lebensraum im Interesse des allgemeinen Friedens, wie es auch unser Heiliger Vater des öftern freudlich betonte.

Berlin, 8. Nov. Nur wenige Tage trennen uns von der Entscheidung des 12. November. Die ganze Welt erwartet mit Spannung das Ergebnis. Das deutsche Volk wird durch die Befundung seiner völligen Geschäftsfähigkeit vor der Geschichte feierlich seinen Anspruch auf Gleichberechtigung erneut erheben. Es wird die überlieferte jeder Verpflichtung, die seine Ehre schändet, für alle Zukunft ablehnen.

Der deutschen Presse fällt die Aufgabe zu, die von der Reichsregierung ins Volk getragene Aufklärung durch ihre Mitarbeit wirksam zu unterstützen. Die deutschen Zeitungen erblinden in dieser Aufgabe schon bisher eine Ehrenpflicht und empfinden ihre Mitarbeit als ihr vornehmstes Recht. Gerade jetzt in den letzten Tagen vor dem Abgange des Jahres gilt es, jedem Leser ihre geschäftliche Bedeutung immer wieder klar und eindringlich vor Augen zu führen.

Jeder muß wissen, daß er es mit seiner Stimme in der Hand hat, an der Gestaltung des deutschen Schicksals zu seinem Teil mitzuwirken. Kein deutscher Volksgenosse

(Fortsetzung Seite 2.)

Zur Erinnerung an die Novembertage 1918.

Der 9. November, der „armistice day“ wird heute noch in den angelsächsischen Ländern als Friedensstag gefeiert. Auf einen Schlag liegt um die Mittagstunde in London minutenlanges Dunkel und Wandel still, und am Grabbal der unbekannten Soldaten ehrt man die Toten des Weltkrieges durch einen feierlichen Wehheut. Für Frankreich und seine Bundesgenossen bedeutet dieser Tag weniger eine Erinnerung des Friedens als des Sieges und sie machen daraus eine ausgelassene Siegesfeier. In Deutschland besteht für solche Erinnerungsfeiern kein Anlaß, falls man sich nicht entschließen wollte, den 9. November zum nationalen Trauertag zu erklären. Gewiß, die deutsche Waffenherrschaft ist unbesiegt geblieben, Deutschland braucht keine Weandee — mit Recht hat das Volk Stiller immer betont, der Frontsoldat hat bis zum letzten bitteren Ende seine Pflicht getan. Aber die Bitterkeit dieses Endes empfindet jedes deutschsüßende Herz. Der 9. November erinnert uns an einen doppelten Verrug, nach außen und nach innen. Mit ihm sind die gebröchenen Vorfriedensbedingungen des Präsidenten Wilson und der Unsturz daterlands

Es war am 5. November 1918, als nach langem Notenwechsel jene Verständigungsabzä zwischen Berlin und Washington zustande kam, auf Grund deren sich Deutschland bereit erklärte, die Waffen niederzulegen. Ein Friede ohne Annexionen und Kriegseinstädigungen sollte geschlossen werden, eine Gesellschaft gleichberechtigter Nationen zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens entstehen. Die Reichsregierung hatte diesen Vorschlägen zugestimmt, unter ausdrücklicher Verurteilung auf die erfolgte die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen. Auf der Konferenz in Versailles haben die amerikanischen Vertreter tatsächlich eine Zeitlang versucht, an den Richtlinien der Lansingnote festzuhalten, aber Wilson ließ sich von den gefährlicheren französischen Unterhändlern in die Engländer treiben und der schwache Lloyd George, der heute seine schweren

London, 8. Nov. (Neuter.) Der Gesandte von Afghanistan hat heute abend die Nachricht erhalten, daß der König von Afghanistan heute morgen ermordet worden ist. Der Sohn des ermordeten Königs ist heute nachmittag zum König ausgerufen worden.

Zehnmal einsetzt, stimmte dieser Verfälschung eines völlerrechtlich bindenden Instrumentes zu. So kam es in Widerspruch zur den Vorrätedensbedingungen zur langjährigen Rheinlandbesetzung, zum Milliardenplan der Tribute, zur Schaffung des polnischen Korridors, zum Anflugsverbot für Oesterreich und zur einseitigen Entwafrung und Entrechtung Deutschlands unter den Weltmationen. Deutschlands Kampf ist vierzehn Jahre lang darum gegangen, den Ausgangspunkt der Launing-Note wiederherzustellen, und wenn dies teilweise gelungen ist, so konnte dies nur unter schweren Opfern und Zugeständnissen erfolgen. Im letzten entscheidenden Punkte aber verlagte sich Frankreich hartnäckig, verlagte sich auch mancher seiner Weltkriegsverbündeten: Die Vorenthaltung der Gleichberechtigung und Sicherheit zwang Deutschland, die Abrüstungskonferenz und den Völlerbund zu verlassen, deren Hauptaufgabe bisher darin zu bestehen schien, die Abrüstungsverpflichtung der anderen Nationen vergessen zu machen. Deutschland hat als Befiegter Opfer gebracht, aber es wehrte sich dagegen, daß unter Verfälschung der Friedensgründlage die deutsche Zweitanigkeit verewigt wird.

Nicht minder schwer waren die Folgen jener anderen Novembertragödie: des inneren Umsturzes. Nur die seelische und körperliche Zermürbung eines seit vier Jahren heldenhafte um seine Existenz kämpfenden Volkes kann es erklären, niemals entschuldigen, wenn weitere Kreise der arbeitenden deutschen

Am Samstagabend wird der Treuhänder der Arbeit, Staatsrat Willi Börger in den Sälen der Bürgergesellschaft zu der Wahl am kommenden Sonntag sprechen. Beginn der Kundgebung 20 Uhr, Einlaß 19 Uhr.

Veränderung den Klassenkampfparolen einer Handvoll Strupel-
ler internationaler Geher folgten, und es zulehnen, daß
Deutschland ein in Westeuropa geborgtes artfremdes Re-
gierungssystem geschaffen wurde, welches unter demokratischen
Vorstellungen das Volk seiner Entscheidungsfreiheit beraubte
und es für die bolschewistischen Segnungen reif machen sollte.
Es ist den alten Frontkämpfern gelungen, das Schlimmste ab-
zuwenden, es fanden sich ehrenwerte Männer, die ungeachtet
des Systems bereit waren, sich zur Verfügung zu stellen. Aber
innerlich und äußerlich überwunden wurden die Folgen der
Novemberereignisse erst mit dem Antritt der nationalen Re-
gierung, nachdem Papen im Juli 1933 die erste entscheidende
Weiche in das Weimarer System geschlagen hatte. Erst die
Überwindung des Klassenkampfes durch die nationale Ein-
heitsfront aller Klassen und Stände, erst die Weiteiterschließung
der verantwortlichen Novembermänner schufen die Gewähr
dafür, daß in schweren Schicksalsstunden der Nation künftig
keine Kluft mehr zwischen Volk und Führung aufgerissen werden
kann, daß die Störungsversuche des Auslandes in Zukunft
an dieser Einheitsfront zuschanden werden.

So besteht ein inniger Zusammenhang zwischen den November-
tagen 1918 und 1933, zwischen der inneren und äußeren Befrei-
ung. Der 12. November 1933 muß dazu beitragen, außen-
und innenpolitisch das Werk der nationalen Regierung zu voll-
enden und die Schuld des 9. November 1918 auszu-
löschen.

Aufruf an die deutschen Zeitungsverleger.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Darf darum am kommenden Sonntag an der Urne stehen. Es
geht um die Sicherung von Ehre und Frieden für
Deutschlands Zukunft. Die deutschen Zeitungen mühen sich
mit der ganzen Macht ihrer inneren Überzeugung diese Aufgabe
immer wieder in das Gewissen ihrer Leser rufen.

Der Führer will, daß dieser Befehlsmittag des deutschen
Volkes auch den inneren Ausgleich und die Ver-
söhnung bringe, die alle ehrlichen Deutschen zu einer
festen Front zusammenschließt.

Der Kampf des Führers gilt dem Lebensrecht der
Nation, er gilt zugleich auch dem wirklichen Frieden der
Welt. Das einmütige Bekenntnis zu ihm und zu seinen
Zielen wird ein Ehrentag des deutschen Volkes sein. Heil
Hitler!

gez. A. Mann,

Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Hitler bei seinem Stoßtrupp.

München, 8. Nov. Nach seiner Ankunft in München beistieg
der Führer in Begleitung des Reichswehrministers und der
Minister Wagner und Esser die Fundamente des Partei-
hausneubaus. Inzwischen hatte sich vor dem Braunes Haus
der Stoßtrupp Hitler 1923 aufgestellt. Der Führer begrüßte
jeden einzelnen der 36 Kämpfer durch Handschlag und
unterhielt sich mit ihnen. Dann lehrte er in seine Arbeitsräume
zurück.

Verammlung der kath. Bevölkerung in München.

Der Katholik im dritten Reich.

München, 9. Nov. An einer von der Reichsarbeitsgemeinschaft
katholischer Deutscher einberufenen Massenversammlung der
Münchener Katholiken sprach der frühere bayerische Minister
Graf Duadt zu Wytradt und Esser über das Thema: Der
Katholik im dritten Reich.

Einleitend betonte er, daß es sich bei den bevorstehenden
Wahlen darum handele, das Bekenntnis zum großen deutschen
Vaterland abzulegen. Selbstverständlich ist es für mich,
führ der Redner fort, am 12. November ein ebenso tätige
Ja zu sprechen, wie es im August 1914 für jeden Deutschen
selbstverständlich war, für das Vaterland die Waffen aufzu-
nehmen.

Die Katholiken seien gewohnt, Gehorsam zu üben und
sich in nationaler Gesinnung von niemand übertreffen
zu lassen. „Wir sind gewillt“, so sagte der Redner, „auch soweit
wir nicht Nationalsozialisten sind, uns in den neuen Staat
einzugliedern und einander vorbehaltlos zu dauernder
und unverbrüchlicher Volks- und Schicksalsgemein-
schaft die Hände zu reichen.“ Kein Katholik komme mit seiner
Weltanschauung in Konflikt, wenn er als Kämpfer aktiv für die
deutsche Schicksalsgemeinschaft eintrete.

Der Deutsche, so betonte Graf Duadt, dürfe in seinem Nach-
barn nur noch den Deutschen sehen, und hier solle die Arbeits-
gemeinschaft die Brücke schlagen, Mißverständnisse aus dem
Weg räumen und die Wunden heilen, die wir uns gegenseitig
im früheren Staat zugefügt hätten.

Das Volk sei sich einig geworden in seinen Stämmen, in
seinen Berufen und in seinen beiden großen Konfessionen.
(Stürmischer Beifall.) Politisch besteht eine lückenlose
Front von Wählern und Wählerinnen ohne Unterschied der
Konfession und der früheren Einstellung des einzelnen zum
Nationalsozialismus, so schloß der Redner.

Staatssekretär Dauter stellte fest, daß auch ein National-
sozialist nicht anders reden könne als Graf Duadt-Esser.
Sodann sprach Staatsminister Esser noch ein Schlusßwort,
indem er sich gegen die Behauptung wandte, der National-
sozialismus gefährde die Religion. Das vor wenigen Wochen
abgeschlossene Konkordat beweise das Gegenteil. Deshalb
müßten auch die katholischen Kreise, die noch abseits stünden,
nicht aus Loyalität, sondern aus ganzem Herzen heraus
sich dem neuen Staat anschließen.

Eine Niederträchtigkeit.

Das Grab der Gattin des Ministerpräsidenten Göring
in Schweden geschändet.

Berlin, 8. Nov. Von einer Schandtat niedrigster ver-
brecherischer Gesinnung hat der schwedische Gesandte dem deut-
schen Außenminister Mitteilung gemacht. Die Kommunisten
haben dort das Grab der Gattin des preussischen Ministerprä-
sidenten Göring geschändet, indem sie die niedergelegten Kränze
entwendeten und den Grabstein beschmierten. Mini-
sterpräsident Göring hat sich daraufhin entschlossen, den Sarg
nach Deutschland überführen zu lassen.

Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen.

Berlin, 8. Nov. Auf Grund des Gesetzes vom 15. Sept.
1933 wird nunmehr durch eine im Reichsanzeiger vom 7. Nov.
1933 erschienene Verordnung des Reichsernährungsministers
der Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen verfügt.
Der den Namen „Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und
Weizenmühlen“ führt. Die W. V. ist rechtsfähig und hat ihren
Sitz in Berlin. Mitglieder sind alle Roggen- und
Weizenmühlen. In der Satzung werden Grundsätze und
Vorschriften darüber erlassen werden, unter welchen Voraus-
setzungen die Fortführung eines Betriebes erlaubt ist. Ferner
sind Bestimmungen über die Ausnutzung der Leistungsfähig-
keit der Mühlen vorgegeben. Besonders wichtig ist, daß Müh-
len, die am 1. September 1933 die Verarbeitung von Roggen
oder Weizen dauernd eingestellt hatten, oder erst nach dem
1. September 1933 aufgenommen haben, oder aufnehmen, oder
solche, die ihren Betrieb erweitern wollen, die Erlaubnis dazu
nur ausnahmsweise erhalten dürfen.

Für den Getreidemarkt besonders wichtig sind ferner die
Vorschriften über die Pflicht der Mühlen, Getreide
einzulagern. Hierdurch wird ein organischer Verlauf des
Getreidemarktes besonders gesichert. Bis zur Verteilung der
Kontingente müssen die Mühlen mindestens 150 v. H. ihres
Monatsdurchschnittsverbrauchs an Brotgetreide für eigene
Bedienung ständig auf Lager halten. Nach der Verteilung der
Kontingente mindestens das Doppelte des Monatskontingentes.

Luftbombardement auf Savanna.

Savanna, 8. Nov. Die Hauptstadt Savanna und ihre nähere
Umgebung wurden heute morgen durch ein Luftbombardement
und durch das Feuer von Fliegerabwehrgeschützen in helle
Aufregung versetzt. Man glaubt, daß ein Teil des Heeres
gemeinsam mit der Geheimorganisation A.C., die seiner-
zeit die Herrschaft Macabados gestürzt hat, einen Staats-
streich versuchen wollte. Es konnte festgestellt werden, daß
es sich bei den Flugzeugen um Armeemaschinen handelte.
Die Garnison des in der Nähe von Savanna gelegenen Feld-
lagers Columbia soll sich den regierungsfeindlichen Truppen
angeschlossen haben.

Die Münchener Gedenkfeier zum 9. November.

Ehrung der Toten an der Feldherrnhalle. — Freikorpsfahnen wurden der S.M. übergeben.

München, 8. Nov. Die zehnjährige Wiederkehr der national-
sozialistischen Erhebung zur Freiheit und zum Wiederaufstieg
wurde mit mehreren Veranstaltungen gefeiert. Der Würde
des Tages entspricht auch der Schmuck der allenthalben ange-
bracht ist. Bei einem Pressenplan sprach der stellvertretende
Gauleiter Rippold über Sinn und Bedeutung des 9. Nov.

Die Fahnenübergabe.

Auf dem weiten Platz vor der Glyptothek auf dem Königs-
platz hatten die früheren Freikorps und die Standarte 16 Auf-
stellung genommen. Nach einer kurzen Ansprache trat Stabs-
chef Rippold vor die Fahnenfront der Freikorps, nahm ihre
Fahnen entgegen und gab sie in die Obhut der S.M., die die
Fahnen in das Braune Haus brachte.

Der Vortrag der zehnjährigen Feier.

Schon am frühen Nachmittag waren die Straßen um den
Ehrenhof von dichten Menschenmassen angefüllt, und im
Ehrenhof selbst hatte sich die alte Garde von 1920
und 1923 eingefunden. Alle sind sie da im schlichten Braun-
hemd ohne Rangabzeichen. Man sieht die Abzeichen des Frei-
korps K.O.B., Oberland, des Wehrwolf, des
Stoßtrupps Hitler, des Regiments München und vieler
anderer Formationen. Reichskanzler Hitler, Ministerprä-
sident Göring und der Reichsminister Dr. Götter
wurden bei ihrem Erscheinen von den alten Kämpfern mit stürmi-
chem Jubel begrüßt. Gegen 20.30 Uhr fuhr der Führer zum
Bürgerbräukeller, wo am 8. November 1923 verhaftet
wurde, das deutsche Schicksal zu wenden. Im Vorraum hat-
ten die alten Kämpfer von 1923, die an dem Marsch zur Feld-
herrnhalle teilgenommen hatten, Aufstellung genommen. In
fast allen Sälen Münchens fanden am Mittwoch
abend Zusammenkünfte der Volkstumskämpfer, derjenigen, die
im K.O.B. in Oberbayern, bei der Erhebung in
München oder irgendwo aktiv für das Wiedererlangen
des deutschen Reiches eingetreten waren.

Der Führer sprach im Bürgerbräukeller.

Von stürmischem Jubel umbrannt, hielt der Führer im
Bürgerbräukeller eine Ansprache, in der er u. a. folgendes aus-
sagte: Vor zehn Jahren wurde zum zweitenmal ver-
sucht, den Staat der Schande, den Staat des deutschen Elends
zu überwinden. Wir wissen, daß diese Erhebung unseres
Volkes damals mißlang. Heute, zehn Jahre später, wissen
wir, daß wir damals mit reinem Herzen und persön-
lichem Mut an unsere Aufgabe herangingen. Heute können
wir mit Stolz und Freude sagen, daß unsere Arbeit nicht
umsonst gewesen ist und das Jahr 1923 wird für uns eine
der neueren Erinnerungen unseres ganzen Lebens
werden. Auch jetzt stehen wir wieder in einem schweren
Kampfe. Am 12. November muß die deutsche Nation an-
treten vor der ganzen Welt, um eindeutig Stellung zu nehmen
zu Fragen, ob sie ihre Ehre bewahren, ob sie den Frieden
will und für Deutschland eine gleichberechtigte Ste-
llung in der Welt verlangen will. Wenn diese Welt ihrer
Differenzen nicht Herr wird, dann soll sie nicht glauben,
daß sie die Schuld auf Deutschland abladen kann.
Der Völkerverbund steht uns nicht eher wieder, als bis die letzte
Diskriminierung unseres Volkes beseitigt ist.

Dr. Götter sprach im Circus Krone.

In einer gewaltigen Freizeitsammlung sprach am gestrigen
Abend Reichsminister Dr. Götter im Circus Krone in
München. Wir entnehmen der Rede Dr. Götters etwas fol-
gendes: Die Revolution, die wir gemacht haben, ist eine
totale, d. h. sie sah ihr Ziel darin, die ganze Macht zu er-
obern. Der Parlamentarismus hatte sich in Deutsch-
land überlebt. Im Ausland sahen sie nun, in Deutschland
herrschte keine Freiheit der Meinungen mehr. Man könne
die Regierung nicht mehr kritisieren. Nein, das kann
man auch nicht. Es ist ja gar kein Grund zur Kritik
vorhanden. (Lebhafter Beifall.) Keine Partei, keine Gruppe.

Kleine Chronik

Das aus 30 Militärflugzeugen bestehende Geschwader des
Generals Guillemin ist von Paris zu seinem 25 000 Kilometer-
Flug nach Afrika gestartet.

Auch der Staat Utah hat sich gegen Verbehaftung der
Prohibition ausgesprochen. Damit ist die erforderliche Zahl
von 36 Staaten erreicht, die zur Abschaffung des 18. Ver-
fassungsamendments vorgeschrieben ist.

Die Rundfunkübertragung der Kundgebung
„Deutsche Arbeit“ am Freitag beginnt bereits um
12.50 Uhr. Die Reichsdienstgebäude werden ab Freitagmit-
tag 12 Uhr bis einschließlich Sonntag fflaggen.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher
trat mit einer Kundgebung in Berlin an die Deffent-
lichkeit.

Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers ist
der Zusammenschluß der Roggen- und Weizen-
mühlen verfügt worden.

Die Deutsche Reichsbahn wird am 15. November
zum erstenmale eine Monatskarte ausgeben, die für
alle Reichsbahntrecken gültig ist.

Der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeits-
minister Selbte, hielt in Dresden vor 30 000 Personen
eine Wahlrede.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Die Polizei beschlagnahmte das Vermögen des
Vereins Braunes Haus in Wien.

Die Fahnen der Freikorps wurden am Mittwoch in
München der S.M. übergeben.

Der König von Afghanistan wurde ermordet.
Der Sohn des ermordeten Königs ist zum König ausgerufen
worden.

Ein aus 30 Militärflugzeugen bestehendes franzö-
sisches Geschwader ist am Mittwochmorgen in Paris
zu einem 25 000-Kilometerflug nach Afrika gestartet.

Für Frieden, Ehre, Gleichberechtigung — Ja!

Blus der Stadt Neuß

Donnerstag, 9. November 1933

Neuß-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 506

St. Martin, St. Martin...

Martinstag.

St. Martin, St. Martin!

St. Martin ritt durch Schnee und Wind,

Ein Roß, das trug ihn fort geschwind...

Singende Kinderstimmen beim tanzenden Richte der Fackeln strömen und -ab! Leuchtende Kinderäugen im rauhen Wehen des Novemberwindes. Der alte, traute Brauch des Martinszuges ist allenthalben in der Heimat lebendig geblieben. Und hat er nicht auch heute mehr denn je seinen Sinn, seine inhaltsschwere Bedeutung?

Mit einer Energie ohne Gleichen hat unser Vaterland den Kampf aufgenommen gegen Hunger und Kälte, die heute immer noch so viele unserer Brüder und Schwestern in Deutschland bedrohen. Helfende Liebe wird mobil gemacht gegen die graue Sorge, die so manchen Deutschen heute zum täglichen Begleiter geworden ist. Helfende Liebe! Also echt christliche Tat! In einer solchen Zeit hat die Gedächtnisfeier eines christlichen Helden dieser helfenden Liebe besonders tiefen Sinn und ernste Bedeutung.

St. Martin, der Ritter ohne Furcht und Tadel, der barmherzige Christusjünger, der noch den eigenen Mantel mit dem Schwerte teilte, um dem frierenden Bruder-Menschen liebend zu helfen, er möge auch heute wieder als leuchtendes Vorbild durch die Straßen unserer Stadt reiten, heute, da es gilt, Millionen Deutschen die Angst vor Hunger und Kälte zu nehmen.

Auch uns gilt noch das Christusbild: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan!“

Man rühmt unserem Volke nach, daß es als einziges auf der Welt über die Eigenschaft verfüge, die wir „Gemüt“ nennen. Der Franzose ist stolz auf seinen Witz, der Engländer auf seinen nüchternen Verstand, der Amerikaner auf sein kaufmännisches Talent, aber nur der deutsche Charakter hat Gemüt. Im inneren Neuaufbau unseres Vaterlandes erschließen wir alle Quellen deutscher Kraft und deutschen Geistes. Auf allen Gebieten unseres Lebens ertönt der Ruf:

Rund um die Martinsgans.

Die Zeit ist da! In langen Reihen hängen in Läden und auf Wochenmärkten die gerupften Gänse und harren ihrer Bestimmung. „Eine gute gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes“, sagt der Volksmund. Oder es wird behauptet, die Gans sei ein frommlicher Vogel, „zum Frühstück zuviel und zum Mittag zu wenig“.

Diese und ähnliche Aussprüche zeigen, wie sehr der Vogel des heiligen Martin geschätzt wird. Es gibt heute noch Landstriche, in denen die Gänsezucht eine Haupteinnahmequelle der Bevölkerung bildet. Oderbruch, Pommeren und Ostpreußen sind bekannt dafür. Und diese Gegenden sind es auch, in denen sich Volksbräuche und Aberglauben um die Gans bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Es beginnt schon, bevor die jungen Gänse, „Gössel“, aus dem Ei geschlüpft sind, und endet erst, wenn die Gans ihre Bestimmung, verzehrt zu werden, erfüllt hat. Der „Gütle“, einer vorjährigen oder noch älteren Gans werden die Eier zum Brüten untergelegt. Vorher vergewissert sich die Gans, mit welcher Anzahl von Gänserichen und Gänzen sie zu rechnen hat. Das sibirische Pendeel muß dabei helfen. Heimlich klopft sie sich ein Haar aus, bindet sich einen Trauring daran und hält ihn über jedes Ei. Die Bewegung des Pendels in Längsrichtung läßt auf einen Gänserich schließen, die Kreisbewegung verspricht eine Gans. Dem ersten schwarzen ziehenden Wildgans folgt der Züchter im Frühjahr aufmerksam nach. Seine Zahl verrät ihm, wieviel junge Gänse er in diesem Jahre haben wird. Ueberhaupt spielt gerade beim Züchten der Brutgans der Aberglaube eine große Rolle. Die Eier sollen der alten Gans gleichzeitig untergelegt werden, dann wird auch die Herde später gut beisammen bleiben. Man soll beim Züchten essen, das schützt gegen die Frechheit der Tiere. Und das Klappern mit Schüsseln sichert ein gutes Auskommen der Gänse. Die Gänse sollen Zeichen erhalten werden. Legt der Züchter Wert auf gutes Gewicht, so legt er die Gans im Zeichen der Waage; soll es aber gute Federn geben, so wartet er das Zeichen des Krebses ab.

Groß ist die Freude, wenn die Gänse auskommen und es ist nicht ein Ei „Mar“, d. h. unbefruchtet, gewesen. War aber



Aufbruch zum Martinszug.

„Zurück zur deutschen Eigenart!“ In reiner Erneuerung deutschen Wesens soll und muß ein neues, glückliches Deutschland entstehen.

Da darf das deutsche Gemüt nicht ausgeschlossen bleiben. Dieses Gemüt, das einen St. Martin zum Volkshelden machte, der noch heute Laufende und Aber Laufende jubelnder Kinderstimmen besingen. Wenn die alten, trauten Weisen der Martinslieder wieder durch die Straßen der Heimat erklingen, dann müssen die Herzen weich und warm werden, warm in jener helfenden Liebe, die als leuchtender Stern über dem Martinszug erglänzt.

„Ach, helft mir doch in meiner Not,
Sonst ist der bittere Frost mein Lo!“

Tausendfach klingt die Klage heute durch die heimischen Gänge. Und gar manches von den Kleinen, die das heute mit leuchtenden Augen mitfliegen, kennt diese Not aus eigener bitterster Erfahrung. Eine üppige Zeit hing dem Martinszug in arger Verkenntnis seiner Bedeutung das Attribut der ersten Martinsgans an. Die alten Volkslieder haben den echten Festgedanken viel treuer festgehalten. Nicht der üppige Schmaus, sondern das Vorbild helfender Liebe blieb das Kennzeichen dieses Tages.

R. Fr.



Mädchen werden es aber nicht gern sehen, sieht man ihre Unterhaltung dem Schnattern der Martinsvögel gleich. Ob die Gans wirklich dumm ist, wissen wir nicht, sicherlich ist aber die Bezeichnung „dumme Gans“ sehr dazu angetan, das Wohlwollen einer Schönen zu verringern. Vom Hochmütigen sagt man, daß er seinen Kopf trage wie der „Ganter“ (Gänserich), und auch der Neugierige muß sich den Vergleich mit diesem gefallen lassen, denn er reckt seinen Hals wie er.

So sind Volksbrauch und Aberglauben um die Gans noch heute lebendig. Gern bringt der Landbewohner ihnen seine Opfer, um für Gedeihen und Entwicklung seiner Gänseherden günstige Vorbedingungen zu schaffen. Und wenn es auch über ihren Wert oder Unwert Meinungsverschiedenheiten geben mag, eins ist sicher, der alte Brauch, Gänse nach alten Rezepten zu braten, steht auch beim Städter noch überall in hohem Ansehen, und die geschätzte Martinsgans lohnt mit all den Widervorteilen des Lebens aus.

Gottfried Glaser.

Der Gänsebraten am Martinstag.

Die Martinsgans wird in diesen Tagen wieder manche fröhliche Gesellschaft um ihren knusprigen Braten vereinigen und die Stammtischbrüder werden dabei einen guten Tropfen heben und die frostigen Alltagsorgen zu vergessen suchen. Der Brauch, den wohlgeschmeckenden Vogel, hübsch mit Kastanien, Äpfeln und Pfäumen gefüllt, in geselligem Kreise zu verzehren, ist über ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus verbreitet und dazu sehr alten Datums.

Schon in den altnordeischen Runen der christlichen Zeit wurde der St. Martinstag durch eine Gans vermerkt. Wie St. Martin zu der Gans kam, erzählt uns die Legende: Als er zum römischen Papst gewählt worden, suchte er sich, wegen seines jugendlichen Alters, dieser Ehre durch die Flucht zu entziehen. Als man ihn lange gesucht, verrieten schließlich die Gänse sein Versteck. Daß die wachsamsten Tiere einmal durch ihr Geschrei das Kapitol im alten Rom gerettet haben, ist bekannt. Seien wir in unsern Tagen dankbar, wenn sie uns für einige Stunden wenigstens von des Lebens Mühsal befreit und froh in und freundliche Sonne in Herz und Geist vermittelt.

G.

Rennen im Herbstnebel.

Die gestrigen Neuper Rennen hatten sich zwar nicht über Regenwetter zu beklagen, aber sie fanden doch bei einer Mitternacht, die nicht gerade ideal für den Sport in so großem Raume war. Beim ersten Rennen war der Nebel trotz der Mittagszeit noch so dicht, daß man die Konkurrenten nach dem Aufgalopp nur erst in der Zielgeraden wieder zu sehen bekam. Dann klärte es sich allerdings wenigstens soweit auf, daß man auch die Bewegungen auf der Ostseite beobachten konnte, ohne aber Kopf und Reiter genau erkennen zu können.

Wegen des Nebels war der Wagenpark natürlich gestern ziemlich klein, der Besuch im übrigen allerdings für den Werktag befriedigend.

Es wurden gestern für die acht Rennen 66 Pferde gefahren; einmal registrierte der Totalisator eine ziemlich sensationelle, indem er für den Sieger im Abenteuer-Rennen „Milotti“ (Jockey Dreiskämper) 321:10 auszahlte. Sonst bewegte sich aber alles in geordneten Bahnen; es gab einen harmlosen Sturz, sonst aber keinerlei Störung der Abwicklung.

Das Hauptrennen des Tages, das „Neuper Jagd-Rennen“, vereinigte neun Bewerber am Start, von denen der Favorit „Lieberzäuber“ unter Jockey Pinter zu dem erwarteten Erfolg kam; das Pferd war in den letzten Wochen speziell für dieses Rennen über 4000 Meter vorbereitet worden. „Spikweg“ hatte sich im Tempo der Führung übernommen, indessen „Lieberzäuber“ es im Einlaufbogen leicht hatte, „Kofenkrieg“ und „Strohfeuer“ zu schlagen, während „Spikweg“ auf den vierten Platz zurückfiel.

Der Sieger des Verkaufrennens, „Gassenjunge“, wechselte um 700 Mark den Besitzer und ging an den Stall Runk.

Die Doppelwette Lieberzäuber-Hunding wurde nur mit 41:10 Mark honoriert.

Ergebnisse:

Korbeer-Rennen: 1. A. Weber-Konnenhof's Nigan (S. Janzen); Standlaut; 3. Gufar. Ferner: Menne, Falcade, Kastanienblüte, 1. Gochette. Toto: Sieg 24; Platz 11, 38, 14.
Verkauf-Rennen: 1. A. Stod's Jung, Gassenjunge (S. Schmidt); 2. Merinus; 3. Mauser. Ferner: Selim, Fortis, Rittinquette, Lösung, Zeitstern, Heruler, Jungmann. Toto: Sieg 29; Platz 13, 35, 14.
Abenteuer-Rennen: 1. E. Klaps Milotti (A. Dreiskämper); 2.

Bacchantin; 3. Edelweiß. Ferner: Gense, Blumenkönig, Bladberry, Krotus. Toto: Sieg 321; Platz 42, 19, 13.

Neuper Jagdrennen: 1. Gebr. Köslers Lieberzäuber (J. Pinter); 2. Kofenkrieg; 3. Strohfeuer. Ferner: Fino, Georgia, Porto Slip, Spikweg, Mamaro. Toto: Sieg 18; Platz 14, 16, 22.

Rieschblüte-Hundenrennen: 1. Frau A. Reims Hunding (S. Wiedemann); 2. Fantasia; 3. Saulewind. Ferner: Schwerthieb, Hag, Jan von Werth, Avitus, Fahrewohl, Stilet, Freude. Toto: Sieg 26; Platz 13, 18, 15.

Preis-Ausgleich: 1. Fr. M. Jacobs Franziskus (J. Pinter); 2. Reichsmart; 3. Remrod. Ferner: Henbill, Hsenburg, Mauerbrecher, Weltmeier. Toto: Sieg 2; Platz 14, 24, 30.

Hyanon-Ausgleich: 1. S. Pudenz' Heli (S. Knoche); 2. Schloßfrau; 3. Pieta. Ferner: Hebbel, Omega, Machabee, Pfennigfommschell, Robella, Droslet, Mailant. Toto: Sieg 63; Platz 35, 19, 17.



Am Sonntag landete er in Neuch 4 Siege.
Jockey Pinter hat mit großem Vorprung das
Championat der Jagdrennreiter errungen.

Gegen die Arbeitslosigkeit im Rheinland.

Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschäftigung im Rheinland berichtet: Während in den Jahren seit 1927 der Oktober stets ein erhebliches Anzeichen der Arbeitslosigkeit und eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades sowohl in den saisonabhängigen als auch in den konjunkturbedingten Berufen brachte, ist im Oktober d. J. trotz der vorgerückten Jahreszeit ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Rheinland festzustellen.

Der zahlenmäßige Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit stellt sich im Oktober auf 25 200; die für den 31. Oktober 1933 festgesetzte Zahl der Arbeitslosen betrug 548 500. Damit ist in den letzten zwei Monaten die Arbeitslosenziffer wieder um ein halbes Hunderttausend gesunken. Die Zahl der Unterstützungsempfänger hat im Oktober um rund 20 000 abgenommen, wobei allein auf den Rückgang bei den Wohlfahrtsunterstützten rund 13 500 entfallen. Dieser starke Rückgang gerade der Wohlfahrtsunterstützten zeigt einerseits, daß die Arbeitsämter fortgesetzt bemüht bleiben, Wohlfahrtsunterstützte, also langfristige Arbeitslose, in erster Linie wieder auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen, andererseits, daß die Wohlfahrtslasten der Gemeinden durch die bevorzugte Vermittlung dieses Personenkreises eine fühlbare Entlastung erfahren.

Der im Landesamtsbezirk Rheinland bisher in der Arbeitsbeschäftigung erzielte Erfolg liegt nahe an der Zweihunderttausend-Grenze. Über 104 000 entfallen davon allein auf den Rückgang der Wohlfahrtsunterstützten.

Die Entwicklung im Oktober 1933 zeigt, daß sowohl in den saisonabhängigen als auch in den konjunkturbedingten Berufen ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. In den konjunkturbedingten Berufen wird der Rückgang durch die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen, durch Straßenbauten und sonstige Tiefbauarbeiten und durch Instandsetzungsarbeiten an Hochbauten gestützt. Eine bereits vorbereitete Ausdehnung dieser Arbeiten läßt erwarten, daß in den konjunkturbedingten Berufen die winterrliche Belastung eintreten wird.

In den Gruppen der Erzeugungsgüterindustrie hat die Verlegung des Beschäftigungsgrades angehalten, hauptsächlich gestützt auf Inlandsaufträge. Jedoch konnte sich auch die im Vormonat festgestellte Verlegung im Export weiter festigen.

Die Verbrauchsgegenständeindustrie zeigt besonders in der Textilindustrie und im Bekleidungssektor eine weitere Verlegung.

In der Aufwärtsentwicklung des Beschäftigungsgrades lassen sich naturgemäß kleinere Störungen innerhalb einzelner Gewerbezweige nicht vermeiden. Es verdient hierbei anerkannt zu werden, daß die Arbeitgeberseite sich nach Kräften bemüht, den Ausgleich im allgemeinen nicht dadurch zu schaffen, daß Beschäftigte wieder in die Arbeitslosigkeit zurückgeworfen werden, sondern sie versucht, den Ausgleich durch Arbeitszeitverkürzung und Einführung von Kurzarbeit herbeizuführen.

Vom Wesen christlicher Caritas. Vortragsabend im Jung-KK.

Tief in das Wesen christlicher Caritas, in ihre Ursprünge und ihre Auswirkungen sowie den Sinn der Gemeinschaft leuchtete ein Vortrag, den Oberstudienrat Dr. A. D. Wigger gestern abend im Jung-KK hielt. Die Caritas habe ihren Ursprung in Christus, denn sie sei nichts anderes als die Liebe zu Gott und dem Nächsten. Sie ist von der Wohlfahrtspflege verschieden; nicht Betätigungsdrang oder Sucht nach Einfluss, auch nicht leiblich Mitleid und rein menschlich edles Empfinden sei das Drängende der caritativen Arbeit, sondern die Liebe, und diese quille nicht aus einer natürlichen Hingabe zu dem Hilfsbedürftigen, sondern aus der Liebe Christi, die in der Welt verströmt. Die ganze Schöpfung ist in den Stromkreis christlicher Liebe eingekleidet und findet darin ihre letzte Zielsetzung. Dem Menschen, als der Krone der Schöpfung sei es bestimmt, zu dieser Liebe emporzuwachen und darin Vollendung und Verklärung zu finden. Das Kennzeichen dieser Caritas sei der in ihr liegende Drang zu verströmen. Der Stromkreis der göttlichen Liebe wolle weiter geleitet sein und müsse sich wieder schließen in seinem Ursprung. Der Mensch gebe diesen Stromkreis weiter, wenn er sich durch die Werte der Liebe in ihn einfindet.

Caritas könne darum auch nur aus der christlichen Verbundenheit verstanden werden, sie ist aber wirksam in der menschlichen Verbundenheit. Die ersten Christen hatten den Sinn dieser Wahrheit erfasst, wenn sie ihr gemeinsames Mahl Liebesmahl nannten. So ist auch caritatives Handeln im tiefsten Sinn Gemeinschaftshilfe. Jeder Mensch ist zum Guten tun verpflichtet, aber caritative Gefinnung und caritatives Tun komme aus der

christlichen und menschlichen Verbundenheit her. Der Christ übt Caritas nicht im eigenen Namen, sondern im Auftrag Christi; sie ist daher eine Sendung der Kirche, ist Arbeit, ist Diakonie. Dies hat in der alten Liturgie seinen lebendigen Ausdruck gefunden; die Gemeinde brachte ihre Gaben zum Altar, und von dort wurden sie unter die Armen verteilt. Was der Arme empfing, war also nicht mehr die Gabe des Einzelnen, sondern Gabe der Gemeinschaft in Christus.

Hier stoße man auf das innerste Lebensgeheim der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft lebt von der Opferkraft der einzelnen Glieder, das einzelne Glied empfängt aus der Opferkraft der Gemeinschaft. Was der Einzelne der Gemeinschaft gibt, erhält er in erhöhtem Maße durch die Gemeinschaft zurück. Der Hilfsbedürftige wird in der geistigen Gemeinschaft der Opfernden einbezogen, und daher erhält die Gabe erst ihren christlichen Wert. Ein solcher Empfang erniedrigt nicht; der Arme erhält die Gabe, weil durch ihn Christus sichtbar wird. Der Empfangende wird nicht Schuldner des Gebenden, sondern der Gebende trägt selbst eine Schuld an ihn ab. Wenn man so den Wurzeln echter Caritas nachgeht, stoße man mit zwingender Folgerichtigkeit auf die Notwendigkeit, daß Caritas ein Werk der Gemeinschaft sein müsse. Aber diese Gemeinschaft muß wirkliche Gemeinschaft sein; sie besteht nicht in der Zusammenfügung vieler zu einem Werk, sondern in etwas Organisches, das nicht gemacht werden kann, sondern wachsen muß; Gemeinschaft ist seelische Verbundenheit der Glieder.

Jede Zeit habe ihre eigenen Formen der Gemeinschaft her-

vorgebracht. Orden und Kongregationen zu ihrer künftigen Mannigfaltigkeit. Erst recht unsere heutige Zeit brauche Menschen, die ihr Leben ganz aus dem Gedanken der Liebe aufbauen.

Dann ging der Redner auf die Entstehung und Entwicklung der Vincentzvereine ein, die in diesen Tagen ihr 100jähriges Jubiläum feierten und zeigte, wie es auch der Jugend möglich ist, in vincentinischem Geiste zu wirken und er schloß mit den Worten: „Wohl dem Menschen, der sein Glück darin findet, anderen eine glückliche Stunde zu bereiten.“

Stadt-Nachrichten

Neuch, 9. November 1933.

Reichstagswahl und Volksabstimmung.

Auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

Die Wahlhandlung selbst vollzieht sich in folgender Weise: Beim Betreten des Abstimmungsraumes erhält der Wähler den Stimmzettel für die Reichstagswahl und Reichstagswahl sowie einen Umschlag und gibt dort durch Ankreuzen oder sonst erkennbarer Weise auf beiden Stimmzetteln seinen Willen kund. Zusammengeklappt werden nun beide Stimmzettel in einen Umschlag gesteckt. Hiermit begibt sich der Wähler zum Wahlstisch und gibt den Umschlag unter Angabe seines Namens und der Wohnung dem Wahlvorsteher ab.

Von 10. November von 13.00 - 13.01 Uhr Verkehrsruhe

aus Anlaß der Wahlrede des Reichskanzlers.

Beim Erönen der Kirchenglocken am kommenden Freitag von 13-13.01 Uhr ruht auf allen Neucher Straßen und Plätzen der gesamte Verkehr. Sämtliche Fahrzeuge und Fußgänger stehen eine Minute still. Um 13 Uhr ertönen die Sirenen aller Fabriken, Lokomotiven, Dampfer usw. und geben so das Zeichen für die Unterbrechung der Arbeit für eine Minute.

Für den letzten Wahllappell unseres Führers Adolf Hitler, dessen große Wahlrede kurz darauf beginnt, werden um 13.01 Uhr die auf dem Marktplatz aufgestellten Lautsprecher eingeschaltet, damit auch der Teil der Bevölkerung, der nicht in den Betrieben zum Anhören der Führerrede versammelt ist oder an eigenen Empfangern die Rede trotzung hört, Gelegenheit zum Hören der Rede hat.

Beisetzung von Anton Martin. Gestern morgen wurde der frühere Stadtverordnete, Stellmachereister Ant. Martin, von einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe bestattet. Die Neucher Lebensdien-Gesellschaft war mit ihrem alten Banner vertreten, außerdem eine große Anzahl von Mitbürgern. Herr Anton Martin hat dem Stadtvorstande eine Leiche im Jahre 1928 bis 1933 angehört. Er erlag am vergangenen Sonntag im Alter von 55 Jahren einem Schlaganfall.

Martinmarkt am Samstag. Es wird darauf hingewiesen, daß der Martinmarkt am Samstag auf dem Platz an der Münsterkirche abgehalten wird. Der Wochenmarkt wird für diesen Tag nach dem Neumarkt verlegt.

Vom Städtebundtheater. Am Samstag bringt das Rhein-Städtebundtheater für Worms eine A mit dem Schauspiel „Andreas Hollmann“ eine interessante Erstaufführung heraus. Die gesunde Tradition des Volksstücks lebt in Kaerzels Werk; in der herben Schlichtheit der Sprache, die sich an dem inneren Höhepunkt aus dem trefflich gezeichneten Willen zu unmittelbarer Steigerung des dichterischen Ausdrucks erhebt, ebenso in der Klarheit der Handlung, die ganz auf kräftige Theaterwirkung gestellt ist. Dieses Schauspiel ist ein Volksstück im besten Sinne: aus dem Herzen des Volkes, eines bauerlichen, harten Gebirgsvolkes, ist es geschrieben und zum Herzen des Volkes wird es sprechen. Inszeniert wird das Stück von Tom Kühnen, die Hauptrolle wird von Intendant Voigt dargestellt. Bühnenbildentwurf: Wilhelm Terhoben.

Verlagung ab Freitag mittag 12 Uhr. Am Samstag auf die bedeutende Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler an das deutsche Volk hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Reichsdienstgebäude schon am Freitag, dem 10. November, von mittags 12 Uhr ab, bis einschließlich Sonntag, den 12. November, um mittags 12 Uhr, geschlossen werden. Die Landesregierungen werden gebeten, für die Dienstgebäude der Länder und der Gemeinden eine gleiche Anordnung zu treffen. Gleichzeitig fordert die Reichsregierung das ganze deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Die öffentliche Hörschule der Rede des Reichskanzlers am Freitag mittag befindet sich für die Ortsgruppe Neuch-301 in der Gymnasiums, Eingang Kanalstraße. Allen Volksgenossen ist dort Gelegenheit gegeben, die Rede des Reichskanzlers anzuhören.

Geschäftsschluß während der Reichstagswahlrede. Die Handelsvereine e. V. Neuch weist alle Neucher Geschäftsleute an, am Freitag in der Zeit von 13-14 Uhr während der Rede des Reichskanzlers die Geschäfte geschlossen zu halten. Die Inhaber der größeren Betriebe sollen nach Möglichkeit in einem geeigneten Räume des Betriebes der Arbeitererschaft Gelegenheit geben, geschlossen die Rede des Führers zu hören.

Ministerpräsident Göring heute nacht im Rundfunk. Ministerpräsident Göring wird heute abend um 23.40 Uhr eine große Rede über die Geschichte und Ereignisse der letzten Jahre halten. Diese Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Winterurlaubskarten für den Winter. Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt, versuchsweise für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis 31. März 1934 Winterurlaubskarten nach dem Muster der Sommerurlaubskarten einzuführen. Sie will dadurch den Volksgenossen, die ihren Urlaub auf die Wintermonate verlegen müssen, die gleiche Fahrpreismäßigung zugänglich machen, die im

Für Frieden, Ehre, Gleichberechtigung — Ja!

ihre Kunst
Zeit brauche
den der Liebe
und Entwic-
len Tagen ihr
es auch der
ste zu wirken
schen, der sein
tunde zu be-

ten

dember 1933.

nung.

Kannmachung

gender Weise:

t der Wähler

Reichstags-

kt durch An-

iden Stimm-

werden nun

echt. Hiermit

den Umschlag

g dem Wahl-

jr Verkehrs-

nglers.

enden Freitag

Strassen und

zeuge und

3 Uhr ertönen

Dampfer usw.

chung der

Führers Adolf

ginit, werden

elsten Laut-

der Bevölle-

der Führer-

rn die Nebst-

e hat.

orgen wurde

Ant. Mar-

ten Ruhe be-

st war mit

große Anzahl

dem Stadt-

1933 angehö-

en 55 Jahren

f hingewiesen,

auf dem Platz

Der Wochen-

rt verlegt.

gt das Rhein-

im Schauspiel

Erstkauf-

es Volksstück

t der Sprache

stlich gezeich-

s dichterischen

andlung, die

Dieses Schau-

s dem Herzen

volles, ist es

es sprechen.

t, die Haupt-

Bühnenbild-

Einblick auf

dolf Hitler an

innern ange-

Freitag, dem

stlich Sonn-

Die Landes-

de der Länder

reffen. Gleich-

iche Volk auf,

stanziers am

Neub-301-

llen Volksga-

es Reichstags-

errede. Die

alle Neuker

en 13-14 Uhr

schäfte ge-

eren Betriebe

ume des Be-

eschlossen die

ndfunk. Mi-

3.40 Uhr eine

isse vor zehn

hsten Sender

e Deutsche

für die Zeit

Winter-

ommerurlaub-

genossen, die

müssen, die

chen, die im

!

Kommer durch Sommerurlaubskarten gewährt wurde. Auch soll die Einführung der Winterurlaubskarte zur Hebung der Volksgesundheit anregend auf die weitere Ausbreitung des Wintersports wirken, dessen Ausübung keineswegs mehr auf besser gestellte Kreise beschränkt ist. Unter Beibehaltung der Mindestentfernung von 200 Kilometer, der Sperrfrist von 7 Tagen für den Antritt der Rückfahrt und der Zulassung nur einer Unterbrechung auf der Hinfahrt soll die Verwendbarkeit der Karten durch Zulassung anderer — auch längerer — Wege für die Rückreise erhöht und ihr Preis bei größeren Entfernungen durch Abkassierung verbilligt werden. Es ist beabsichtigt, den Fahrpreis je nach den Entfernungen bis zu 60 Prozent zu ermäßigen. Neben der Einzelheiten der Winterurlaubskarten wird demnächst weitere Mitteilung folgen.

Einlieferung von Postpaketen an Sonn- und Feiertagen. Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, in Landorten an Sonn- und Feiertagen zwischen 8 und 13 Uhr gewöhnliche Pakete ohne Erhebung einer besonderen Einlieferungsgebühr anzunehmen zu lassen, wenn hierfür ein Verkehrsbedürfnis besteht und die Pakete spätestens am nächsten Vormittag abgehört werden können. Warenaussicherungen sind ausgeschlossen.

Die bereits seit April d. Js. verkehrsweise zugelassene Annahme gewöhnlicher Pakete ohne Einlieferungsgebühr an Sonn- und Feiertagen bei Bahnhofspostanstalten mit unmittelbarem Paketannahmedienst hat sich bewährt. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten.

Von der Geberbilden Berufsschule Neuf. Morgen beginnt der Unterricht um 8 statt um 7 Uhr. Die Schüler hören von 1-2 Uhr die Rede des Führers.

Von der Volksbücherei „St. Josef“. Am Samstag gelangt das neue Bücherverzeichnis zur Ausgabe. Zur Deckung der großen Unkosten müssen für jedes Verzeichnis 25 Pfg. erhoben werden. Das Verzeichnis enthält alle die augenblicklich in der Bücherei vorhandenen Bücher. 120 neue Bücher wurden am 1. November eingestellt. In den letzten drei Jahren ist ein gesamter Zuwachs von 370 Bänden zu verzeichnen. Die Bücherleiung gibt mit dem neuen Verzeichnis auch eine neue Bücherordnung heraus. In Zukunft erhalten nur diejenigen Bücher, die sich zu Hause Bücher ausgeliehen haben. Hierdurch geht die Ausleihe viel schneller vonstatten.

Die Beiträge sind so niedrig gehalten, daß sich auch ein Erwerbsloser die Mitgliedschaft erlauben kann. Gegen Vorzeigung der Stempelfarte erhält jeder Erwerbslose für 50 Pfg. das ganze Jahr hindurch jeden Sonntag ein Buch. Sämtliche Beiträge können in beliebigen Raten gezahlt werden. Um jedem Gelegenheit zu geben, eine eigene Hausbücherei zu gründen, werden in der Bücherei sog. Sparkarten ausgegeben. Jede Sparmarke kostet 5 Pfg. Ist die Karte

mit 50 solcher Marken gefüllt, dann erhält der Empfänger ein Buch im Werte der gefüllten Marken als Geschenk.

Alle Parrangehörigen der St. Josefspfarre werden aufgerufen zum Beitritt zu der Volksbücherei, die allen Ansprüchen genügen kann. Die Bücherei befindet sich Gladbacher Str. 7 und ist jeden Samstag von 4-6 Uhr und jeden Sonntag von 10-12 Uhr geöffnet.

Ein erwerbsloser Mitbürger verlor gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf der Strecke Josefstraße bis Weissenberger Weg einen Geldbetrag von 37 Mark in einem alten Portemonnaie. Der Finder wird gebeten, den Betrag wieder abzuliefern, da es sich um Geld handelt, das der Verlierer zu seiner Lebenshaltung und wegen einer Erkrankung in der Familie notwendig braucht. Meldung bei der Expedition unserer Zeitung.)

Weihnachtsgaben für die Armen gestohlen. Bei einem Einbruch in das Schwesterhaus am Marienkirchplatz hatten Diebe drei Koffer mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln gestohlen. Es handelte sich dabei meist um Sachen, die die Schweftern gesammelt hatten, um sie Weihnachten an die Armen zu verteilen. Inzwischen wurden die Täter, junge Leute von hier, in Düsseldorf festgenommen, wo sie verurteilt hatten, das Diebesgut zu verkaufen. Der größte Teil der gestohlenen Sachen konnte sichergestellt werden.

Von Deutschen Werkmeister-Frauenverein.

Die Mitglieder des Werkmeister-Frauenvereins versammelten sich in einer stattlichen Anzahl im Lokale Pappas zu ihrer Monatsversammlung. Frau Holtzhausen gab bekannt, daß der alte Verein aufgelöst werden muß, damit eine Gleichschaltung herbeigeführt werden kann und legte ihr Amt als Vorsitzende nieder. Ortsgruppenleiter Hall sprach von der Bedeutung der Neubildung. Frau S. Holtzhausen wurde zur Ortsgruppenleiterin ernannt; darauf ernannte diese ihre Mitarbeiterinnen. Stellvertreterin wurde Frau Göbel, Kassiererin Frau Fäßler, Beisitzerinnen Frau Durin und Frau Müller. Ortsgruppenleiter Hall hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Wahl am 12. November.

Bäderlehrlinge wurden losgesprochen.

Aus der Versammlung der Bäderinnung.

Die Bädermeister von hier hielten im Lokale Wichmann eine Versammlung ab, auf der eine Anzahl Bäderlehrlinge feierlich losgesprochen wurden. Der Obermeister Sinter gab nach der Begrüßung einen kurzen Überblick über die Handwerkswirtschaft und den Festzug, und machte dann auf die Bestimmungen über den Verkauf aufmerksam, die genau eingehalten seien. Der Neuker Bäder-Gesangsverein wartete mit einer Anzahl von Liedern auf, die ihm großen Beifall einbrachten. Für seine Leistungen beim Bundes-

Möglichkeit einer Stimmabgabe-Erleichterung für Kranke.

Von verschiedenen Seiten gehen bei den Behörden Anträge ein, daß für die Kranken ein erleichtertes Abstimmungsverfahren in der Wohnung zugelassen werden möge. Dazu teilt der Reichsminister des Innern mit, daß dies nicht möglich ist, da nach dem geltenden Wahlrecht die Wahlhandlung nur in dem von der zuständigen Behörde bestimmten öffentlichen Abstimmungsraum vor einem Wahlvorstand stattfinden darf. Nur für Kranken- und Pflegeanstalten ist ein vereinfachtes Verfahren vorgesehen.

Gegenüber den Wünschen nach erleichteter Stimmabgabe durch Kranke kann nur darauf hingewiesen werden, daß durch die Ortsgruppen der NSDAP, sowie durch die nationalen Verbände weitgehende Transportmöglichkeiten für Kranke geschaffen sind und daß auch das Deutsche Rote Kreuz sich und seine Einrichtungen zwecks Ermöglichung der Wahlausübung durch Kranke voll zur Verfügung gestellt hat.

Am Freitag mittag: Vor den Lautsprecher!

Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende Anordnung des preussischen Ministers des Innern bekannt: Der Reichskanzler wird am kommenden Freitag, dem 10. November, um 1 Uhr, im Kampf um Deutschlands Ehre, Freiheit und Frieden in einem großen Berliner Werk sprechen. Um zu ermöglichen, daß die gesamte Bevölkerung Deutschlands die Rede des Kanzlers in dem Berliner Werk mitanhört, wird von 1 bis 2 Uhr die Arbeit in allen Betrieben des Reiches mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe ruhen.

Der preussische Ministerpräsident weist die ihm unterstellten, in Betracht kommenden Behörden auf diesem Wege noch einmal darauf hin, daß, soweit Gelegenheit vorhanden ist, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden die Möglichkeit gegeben wird, sich um einen Lautsprecher zu versammeln, um hier die große Kundgebung mitzuerleben.

In Koblenz wurde ihm vom Vorsitzenden des Bundes rheinischer Bädereingangsvereine besonderer Dank ausgesprochen. Obermeister Sinter richtete Worte der Ermahnung an die Prüflinge. Sie sollten stets daran denken, daß sie als Gesellen nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hätten; sie sollten ganze Männer im Sinne des Reichskanzlers werden. Das Prüfungsprotokoll wurde vorgelesen und dann wurden von Obermeister Sinter die Prüflinge feierlich zu Gesellen geschlagen. Der Obermeister forderte noch die Kollegen auf, sich nach Kräften an dem Winterhilfswerk zu beteiligen. Die Gesellschaft soll sich in die deutsche Arbeitsfront eingliedern lassen. In der nächsten Woche wird zu diesem Zweck eine

Zum Martinsfest Lebensmittel von Otto Mess

- Haselnüsse ... Pfd. 40 Pfg. ●
- Erdnüsse ... Pfd. 20 Pfg. ●
- Pfefferkörner Pfd. 50 Pfg. ●
- Walnüsse ... Pfd. 50 Pfg. ●
- Feigen Kranz 10 Pfg. ●

Für den Martinskuchen:

Rosinen	Pfd. 50,	29 Pfg.	Auszugmehl , 2-Pfd.-Btl	45,	41 Pfg.
Korinthen	Pfd.	48 Pfg.	Puderzucker	$\frac{1}{4}$ Pfd.	12 Pfg.
Plattentfett	Tafel	54 Pfg.	Salatöl , helles	Liter	95 Pfg.
Schmalz , reines	Pfd.	84 Pfg.	Eier	Stück	10 Pfg.
Spekulatius	$\frac{1}{4}$ Pfd.	15 Pfg.	Kokosmakronen	$\frac{1}{4}$ Pfd.	15 Pfg.
Printen	$\frac{1}{4}$ Pfd.	15 Pfg.	Tee-Gebäck	$\frac{1}{4}$ Pfd.	18 Pfg.
Printen mit Schokolade	$\frac{1}{4}$ Pfd.	23 Pfg.	Schokolade-Waffeln	$\frac{1}{4}$ Pfd.	25 Pfg.

5% Rabatt in Marken

OTTO MESS

Neuss
Büchel 13 Adolf-Hitler-Str. 19-21



Schwan

macht die Wäsche frisch!



Dr. Thompson's Schwan-Pulver wäscht gut und billig, schonend und leicht. Auch zum Abseifen u. Scheuern ist Schwan-Pulver seit 50 Jahren bewährt. Paket 24 Pfg. Doppelpaket 44 Pfg.

LOSE
zur II. Geldlotterie
zur Arbeitsbeschaffung
wieder zu haben in unserer Geschäftsstelle
NGZ. Niederstraße 46

Rosdorter Mineral- u. Kurwässer
Neu trübe Füllung, liefert seit 70 Jahren G. W. Rosdort, Niederstraße 62 u. Sülicher Straße 1, Fernr. 5123. Lieferant der Krankenhäuser und Sanatorien. Kostenlose Zustellung nach allen Stadtteilen durch Lieferauto.

„Was kann sich jeder leisten!“
Möbel!
echt eichene Schlafzimmer Küchen Speisezimmer wunderv. Modelle zu Preisen? (las Sie staunen.)
Kein Laden (aber geringe Unkosten.)
Auch aus Ehestandarten 100 Zim. Auswahl Hermannsplatz 11
Möbel- Krücken

Beckerit
Hartrockenlacke schnell trocknend, hochglänzend, nicht klebend
Adele, Farbenhaus
Willy Becker
nur Niederstraße 9
Telefon 5121.

Metallbetten
Auslegematten, Bettwaren, Zolag, Schallengeräte, Einzelbetten
Ankerh. Billig!
Auch Schlaf- erleichterungen.
Erben.
Kämerstraße 3.

Theater-Plan
Rheinisches Städtebühnen-Theater.
Samstag, 11. Nov., 20.15 Uhr. Vormiete A: Andreas Holmann.
Sonntag, 12. Nov., 20 Uhr. Vormiete B: Schwefelschlachten.
Schauspielhaus Düsseldorf.
Donnerstag, 9. Nov., 16 Uhr. Außer Miete: Robinson soll nicht sterben.
20 Uhr. Miete B: Robinson soll nicht sterben.
Freitag, 10. Nov., 19 Uhr. Außer Miete: Don Carlos.
Samstag, 11. Nov., 20 Uhr. Miete C: Einiges Volk.
Sonntag, 12. Nov., 20 Uhr. Außer Miete: Einiges Volk.
Montag, 13. November: Geschlossen.
Opernhaus Düsseldorf.
Donnerstag, 9. November: Geschlossen.
Freitag, 10. Nov., 20 Uhr. Reihe 8: Der Widschüß.
Samstag, 11. Nov., 20 Uhr. Außer Miete: Der Jarewitsch.
Sonntag, 12. Nov., 16 Uhr: Nigolotto.
20 Uhr. Außer der Reihe: Der Jarewitsch.
Montag, 13. Nov., 20 Uhr. Reihe 1: Arabella.
Kaiser-Friedrich-Halle M. Gladbach.
Donnerstag, 9. Nov., 20 Uhr. Außer Miete: Die Hühnerberger Wäpse — Die Wäpserier.
Sonntag, 12. Nov., 20 Uhr. Außer Miete: Guten Morgen Herr Richter.
Zeit der Handwerker.
Neues Theater Rheidt.
Donnerstag, 9. Nov., 20 Uhr. Reihe 6: Jagd ihn — ein Mensch?
Freitag, 10. Nov., 20 Uhr. Gruppe B: Glühende Reife.
Samstag, 11. Nov., 19 Uhr: Tosca.
Sonntag, 12. Nov., 15.30 Uhr: Ballett-Rachmittag.
Die Hühnerberger Wäpse — Die Wäpserier.
Abends 20 Uhr: „Mandine“.

Versammlung stattfinden. Zum Schluss wies der Obermeister noch auf die Bedeutung der kommenden Wahl hin.

„Ewiges Volk“.

Schauspiel in 11 Bildern von Kurt Kluge.
Die westdeutsche Erstaufführung im Düsseldorf-Schauspielhaus.

Kärnten hat 1918, da der Krieg zu Ende ging, einen heroischen Kampf um sein Deutschsein geführt, der praktisch eine Fortsetzung des Weltkrieges auf eigene Rechnung war, soweit man die Serben hindern wollte, die Fahnen möglichst weit hinein in das Land zu tragen, um von diesem Standpunkte aus seine (Serbiens) Forderungen zu stellen. Als Österreich kapituliert, sammelte sich um die Reste der heimatischen Armeeformationen das Vaterland, Frau und Kind, Jugend und Alter, und hunderte die Serben am Einmarsch, bis der Waffenstillstand dem Vormarsch der Serben offiziell Einhalt gebot; nach diesem Kampf folgte dann der Abstimmungskampf ein, der schließlich zu dem Erfolg führte, daß Kärnten nicht an Serbien fiel, weil man in Paris zuletzt doch bei der Verteilung der Beute vor soviel Opfermut und Entschlossenheit nachgabig wurde.

Kluge verzichtet in den wesentlichen Punkten seines Dramas auf die naheliegenden einfachen und üblichen Mittel, und ihm ist damit eine wirkliche Dichtung gelungen, die allerdings oft zäh und ungelent fließt, die sogar gegen das Ende zeitweise leer zu werden droht, und die nur durch die große Kunst von Constanze Menz (Grete) gehalten wird. Das Bekenntnis zur Nation ist nicht in Deklamation und Rede gekleidet, ist vielmehr ein Bekenntnis, vor dem das Einzelschicksal aufgefunden ist, Einzelschicksal, hinter dem erst dieses Bekenntnis zur Größe und zur Bedeutung wächst.

Verständlich, daß dieses Drama nicht überall die Aufnahme gefunden hat, die es wegen seines dichterischen Wertes ohne weiteres verdient; seine Wirkung ist sehr eng, unlösbar fast, mit der Leistungsfähigkeit der Schauspieler verbunden, die sich dieser Gestalten anzunehmen haben. Das Düsseldorf-Schauspielhaus hatte neben Constanze Menz in Herbert Klett, Paul Klinger, Georg August Koch, Peter Esser, Hermann Weike, Georg Gilbert, Erwin Faber, Adolf D. N., August Weber, Peter Führ und Hildegard Kneist diese Kräfte zur Stelle.

Für die Regie zeichnete Hermann Albert Schneider, für das Bühnenbild Helmut Jürgens.

Das vollbesetzte Haus rief zur Pause und am Schluss die Künstler wiederholt und dankte mit herzlichem Beifall.

Vom Kleingärtnerverein „Neue Erde“.

Der Kleingärtnerverein „Neue Erde“ hielt eine außerordentliche Versammlung ab. Eingangs der Versammlung wies der Führer des Vereins auf die Wichtigkeit der vorstehenden Wahl hin und betonte, daß auch nicht ein einziger an der Wahlurne fehlen dürfe. Dann wurden die einzelnen Punkte

der Tagesordnung erledigt und beschlossen, am 18. November ein Familien-Fest mit Verlosung zu veranstalten. Weiter wurde festgelegt, daß die monatliche Pflicht-Versammlung jeden ersten Mittwoch im Monat stattfindet. Der Führer schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Brieftaubenliebhaberverein Neuf-Wehthoven.

Die Brieftaubenliebhaber des Vereins „Freudliche Ankunft“ Wehthoven hielten ihre Herbstversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende A. Schöde wurde zum neuen Vereinsführer einstimmig gewählt. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte er Heinrich Titzgen und Corn. Deufh. Alsdann wurde beschlossen, in diesem Jahre eine Schlagausstellung abzuhalten und zwar am 3. Dezember.

11. Stiftungsfest des Grenadierzuges 1922.

Am Samstagabend 7.30 Uhr hält der Grenadierzug „Mer halbe laß 1922“ sein 11. Stiftungsfest bei Jakob Hansen („Der Glocken“), Glockhammer. Für gute Musik und Unterhaltung ist bestens gesorgt. Der beliebte Musiker Humaritt Willy Stapelmann wird an diesem Abend mit seinen humorvollen und originellen Sachen aufwarten. Freunde und Gönner sind willkommen.

Vereinsnachrichten.

Kath. Gesellenverein Neuf. Freitagabend 8 Uhr Beginn des Deutsch-Tanzes. (Vetter: Arnold Weickel).

Vereinigung Mischeligen nach Rebeleser. Freitag morgen 8.30 Uhr in der St. Marienkirche Tanzausstellungsbildung für die Pilger.

Kath. Jungmännerverein St. Cäcilia. Donnerstag 8 Uhr (Cäciliengruppe, höhere Ziergruppe) religiöser Vortrag; anschließend Gruppenabend. Sonntag 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion; anschließend gemeinsamer Kaffee. Alle!

Kath. Arbeiterverein St. Marien. (Theaterabtlg.) Heuteabend 8 Uhr Bühnenprobe im Marienhaus. Alle!

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Jungenschaft! Heute 8 Uhr im Marienhaus humoristischer Filmabend. Drei spannende Lustspiele. Alle!

Kleingärtnerverein „Grünland“. Freitagabend um 7.45 Uhr im Vereinslokal Vinc. Müller Versammlung. Eine halbe Stunde vorher Beitragszahlung.

Kleingärtnerverein „Siebengebirge“. Freitag 7 Uhr bei Reibers, Kollingstraße, wichtige Versprechung. Alle!

Kleingärtnerverein „Im Grundbühl“. Donnerstagabend 8 Uhr im Lokale Reibers, Hermann-Göringstr., Pflichtversammlung mit Frauen.

„Das Mädel von der Grenze“

So betitelt sich das dreitägige vaterländische Volksstück mit Gesang, von Alfred Herzog, das die Theaterabteilung des kath. Arbeiter-Vereins von St. Marien am 19. Nov., abends 8 Uhr im Marienhaus aufgeführt. Die Handlung zeichnet die Leiden der deutschen Bevölkerung an der polnischen Grenze seit der Abtrennung und wird durch Charakterisierung einzelner unwürdiger Typen zu einem deutschen Volksstück im wahren Sinne.

Kartenvervorverkauf: Bibliothek Marienkirchplatz, Marienhaus, Arbeitersekretariat und bei den Vertrauensleuten. Eintritt für Mitglieder 40 Pfg., für Nichtmitglieder 60 Pfg.

SPORT

Typusfilm

Bei dem Fußball-Länderspiel gegen die Schweiz werden, wie mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden kann, folgende westdeutsche Spieler mitwirken: Hohmann, Rastfeldberg und Heidemann vom Bonner SV.

Der DFB. dementiert die Meldung französischer Blätter, denen zufolge am 18. Februar kommenden Jahres eine Auswahl des Gaues Niederrhein ein Repräsentativspiel gegen Nordfrankreich in Lille austragen sollte.

Aktenposten, eine der führenden Zeitungen Norwegens, bringt folgende Wertung der einzelnen Mannschaftsteile beim Fußball-Länderspiel in Magdeburg: Jude besser Mann auf dem Platz; besser Stürmer Rastfeldberg; besser Kasser Bender; besser Verteidiger Jude; besser Angriff: der Fußball; beste Verteidigung: die Norwegens; besser Güter Johansson.

Mehrere Führer des deutschen Sportes kandidieren auf der nationalsozialistischen Reichstagswahlliste. Neben dem Reichsportführer von Tschammer und Osten fand dies die Sportbeauftragten der Gaue X (Niederrhein) und XIII (Südwest).

Eine Propagandakommission für die olympischen Spiele 1936 in Berlin wurde jetzt in den Vereinigten Staaten geschaffen. Sie soll dazu da sein, die finanziellen Mittel zur Ausrichtung und Entsendung einer größeren U.S.A.-Expedition zu beschaffen.

Stürzelberg - Rasensport Buderich 5:0

In dem Bericht über das Spiel Stürzelberg - Buderich war berichtet worden, daß Buderich mit drei Mann Ersatz angetreten sei, sowie daß Stürzelberg zu drei Erfolgen durch Selbsttore der Budericher gekommen sei. Es geht uns von Stürzelberg folgende Berichtigung zu: Der Spielverlauf ist der, daß Stürzelberg mit 1:0 in Führung geht. Nach der Halbzeit beherrscht Stürzelberg klar das Feld. Der Halbzeitpfiff schied das zweite Tor und weitere drei Tore der Mittelstürmer und es wurden nicht, wie in der Montagsausgabe stand, drei Selbsttore der Budericher geschossen. Nach einer Bestätigung des Vereinsführers von Buderich trug Buderich das Spiel mit kompletter Mannschaft ohne Ersatz aus.

Sportvereinsnachrichten

Turn- u. Sportabtlg. des A. S. V. Neuf. Heute 8 Uhr Turnen. Pflicht aller, zu erscheinen!
D.A. Robbia 19. Heute 8.15 Uhr D.A.-Unterhaltungsabend. Alle! Filmvorführung.

ZUM
MARTINS-FEST
besonders preiswert:
Mignon-Schokolade 50-gr-Tafel 0.10
Goliath-Schokolade

20 Pfennig
100-gr-Tafel
Vollmilch - Vollmilch-Nuß - Halbbitter
Burkbraun-Schokolade 125-gr-Tafel 0.25
Burkbraun-Schokolade 250-gr-Tafel 0.50

Cornelius Stüssgen
AKT. GES.

Neuf: Büchel 12, Tel. 1466 - Jülicher Str. 1
Dormagen: Kölner Str.



Neuf, Büchel 48.

Miet-Gesuche:

2 durchgehendgeh. Zim. v. sich. Mietz. zu mieten gesucht. Offerten unt. R 88 an die Exp. d. Ztg.

Für einen Kallstall, suche ich ein gutver. einstelliges

Etagen-Haus

Angeb. an d. Ecken, Neuf, Poststraße 12.

Geschäftsverlegung!

Feiner werden k. und schaft zur Kenntnis, dass ich mein Spezial-Elektro-Geschäft nach Glockhammer 41 verlegt habe. Das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen bitte ich, mir auch weiterhin zu schenken.

Elektro Walge, Neuf, Glockhammer 41

Spezialgeschäft und Werkstatt für Schwach- und Starkstrom

Reparaturen gut u. billig. (Ersatzteile)

Zum Verkauf d. Ro. Innigkeits-Ges. Neuf

Beretreter

bei gutem Verdienst gesucht.

Schaller-Frohnde, Düsseldorf-Ratingen.

Gehiliches, fleißiges Mädel

v. Ecken, m. g. Zeugnis, f. Stellung.

Hemmerden, Germ.-Göringstr. 11.

Autos

Einige Wagen und Motorräder können gegen M. 5.- resp. M. 2.- untergekauft werden.

Wäberes Erftstr. 32.

Mehrere Verteiler

im Kreise Grevendroich-Neuf für Kaffee u. Lebensmittel gesucht.

Bevorzugt werden solche, die bereits Erfahrung mit dem Geschäft haben. Güter werden nicht ausgeliefert.

Neuf, unter Nr. 418 an die Kreisstelle die der Zeitung Grevendroich.

Alleinmädchen

für herrschaftl. Haushalt (finde) sofort gesucht.

Frau Ebering, Ebering, Grevendroich, 23 Oberrstraße 5

Tamendr. geb., preisw. 3. v. Ecken, str. 128 part., Tag.

Mädchen

für 14 Tage, nicht unter 20 Jahr. alt. Wo, sagt die Exp.

Empfehle prima Fleisch zu Ecken, u. Grevendroich

Antons, Grevendroich, Post-Grevendroich 14, auf 704.

Für Schlachtpferde zahle höchste Preise.

† Zum Jahrgedächtnis für die Verstorbenen der Familie Schram, welches Freitag, den 10. Nov., um 9 Uhr in der Münsterkirche stattfindet, laden wir hiermit freundlichst ein.
Familie Schram.

Kaufversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher Gräth am Freitag, dem 10. November 1933, vormittags 10 Uhr zu Stürzelberg, Wirtschaft Gremer: 1 Acker, um 11 Uhr in Jons, Wirtschaft „Zur Post“: 1 Wilschhof.

Zentral-Krankengeld-Auszahlung der christlichen Arbeiter der Münsterplazze.

Samstag findet in der Wohnung des Kassierers Andre. Vanger. Neumarkt 25 von 11-12 Uhr Beitragszahlung statt.

St. Martin..



Wir empfehlen: Spekulatorius, Printen, Waffeln, Keks, Marzipan- und Schokoladen-Artikel, Bonbons, alle Sorten Nüsse alles frisch, in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen in bester Qualität

Zutaten zum Backen, Kokospfeisefett, Oel, Korinthen, Mehl

Versuchen Sie unseren vorzüglichen Kaffee: beliebte Sorten zu Mk. 2.-, 2.40 und 3.- das Pfund

Auf alle Waren (auss. Zucker u. Tafelbutter) 5% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Reichsminister Dr. Goebbels am Zeugentisch.

Die scheinheilige Maske der KPD. - Dr. Goebbels Appell an das Ausland.

Berlin, 8. Nov. Die heutige Verhandlung im Reichstagsbrand-Prozess brachte einen weiteren Höhepunkt mit der Vernehmung des Reichsministers Dr. Goebbels als Zeugen. Bei seinem Erscheinen wurde der Reichspropagandaminister von den Anwesenden mit dem deutschen Gruß begrüßt. Nach der Vereidigung führte der Vorsitzende aus:

„Ihr Zeugnis, Herr Minister, ist uns aus verschiedenen Gründen besonders wertvoll. Einmal schon deshalb, weil Sie ja auch als Zeuge in Betracht kommen. — Sie waren nicht lange nach dem Brand an der Tafel — und außerdem, weil Sie lange Mitglied des Reichstages sind und daher die ganze Sachlage gut beurteilen können. Was aber das Wichtigste ist: Aufolge Ihrer jetzigen Amtstellung laufen Mitteilungen, Beobachtungen und wesentliche Tatsachen, die mit dem Brande, einem so hochpolitischen Ereignis, zusammenhängen, bei Ihnen zusammen. Darum sind wir der Ansicht, daß Sie nach dieser Richtung ein besonders weit umfassendes gutes Urteil haben.“

Wenn Sie, Herr Minister, in die Lage kommen sollten, auf etwas zu antworten, was im Brauchbuch steht, so möchte ich gleich dem Arzt vorbeugen, daß das etwa eine Rechtfertigung gegenüber dem Brauchbuch sein solle. Dieses Brauchbuch ist bereits gekennzeichnet und eine Rechtfertigung Ihnen gegenüber kommt gar nicht in Frage.“

Auf die Frage, wann er von dem Reichstagsbrand Kenntnis erhalten habe, erklärte Reichsminister Dr. Goebbels: „An diesem Tage hat eine Kabinettssitzung stattgefunden und am Abend war der Führer in meiner Wohnung zu Gast. Der Führer besaß damals in Berlin noch keine Privatwohnung, sondern wohnte im Hotel Kaiserhof. Es waren am Abend des Reichstagsbrandes einige Herren bei uns, meine Frau und die Freundin meiner Frau. Ich wurde während des Abendbrotens aus dem Haus gerufen. Unser Auslandspropagandaminister Dr. Haugstengel, der im Haus des Reichstagspräsidenten Göring damals als Gast wohnte, teilte mir telefonisch mit, daß der Reichstag brenne. Ich habe diese Mitteilung erst für absurd gehalten und geglaubt, es handle sich um einen Scherz. Das lagte ich auch Dr. Haugstengel und hängte an. Bald darauf wurde aber wieder telefonisch von derselben Stelle angerufen, und ich wurde ganz dringlich darauf aufmerksam gemacht, daß es nun meine Pflicht sei, den Führer darüber zu orientieren, daß der Reichstag brenne. Ich habe Haugstengel darauf aufmerksam gemacht, daß er sich jetzt der Verantwortung bewußt sein müsse. Es gehe doch nicht an, den Führer in einen solchen albernem Scherz hineinzuziehen. Wenn ich die Mitteilung weitergebe, müsse sie auch heiß und richtig sein. Er sagte: „Ich sehe jetzt dem Reichstag gegenüber und sehe die Flammen herausragen.“

Darauf hielt ich es für meine Pflicht, das dem Führer mitzuteilen. Er wollte es zuerst auch nicht glauben, so überraschend kam die Nachricht. Wir haben uns dann telefonisch mit dem Reichstag in Verbindung gesetzt; es war aber schwer, den Hörner an den Apparat zu kriegen. Dann haben wir die Polizeiwache am Brandenburger Tor angerufen und die Bestätigung erhalten, daß es sich um einen Großbrand handle und daß die Anwesenheit des Führers und meiner Person dringlich erforderlich sei. Wir sind darauf vom Abendbrot aufgestanden, haben uns ins Auto gesetzt und sind in rasendem Tempo zum Reichstag gefahren. Gleich am Portal II trat uns Ministerpräsident Göring entgegen und erklärte, es handle sich um ein politisches Attentat. Einer der Täter sei schon gefaßt, ein holländischer Kommunist, der jetzt in Gewahrsam sei und vernommen werde. Herr v. Papen kam einige Augenblicke später.“

Vors.: „Haben Sie die vielfach erwähnte Äußerung des Reichstagspräsidenten gehört, die sich auf die Urheberchaft des Brandes bezog?“

Dr. Goebbels: „Dawohl, es war auch ganz natürlich. Denn schon am Eingang war uns ja mitgeteilt worden, daß es sich um ein kommunistisches Attentat handle. Als Herr v. Papen seiner Bestürzung darüber Ausdruck gab, sagte der Führer: „Das ist ein Zeichen dafür, wie die Situation wirklich ist. Hier blutet die Situation sich aus. Hier kann man sehen, in welcher Gefahr Deutschland steht und das deutsche Volk kann überzeugt sein, daß ich es für meine Pflicht halte, es vor dieser Gefahr zu erretten.“

Wir standen zunächst in großen Gruppen zusammen, betrachteten die Brandherde und laßen der Feuerwehr zu. Dann gingen wir in das Dienstzimmer des Reichstagspräsidenten zurück, wo eine kurze Beratung darüber abgehalten wurde, was notwendig war, um der allzu großen Gefahr der Anarchie in Deutschland zu begegnen. Es wurde beschlossen, daß augenblicklich die kommunistische Presse, dann auch die sozialdemokratische Presse im Interesse von Ruhe und Ordnung zu verbieten und die kommunistischen Hauptfunktionäre in Haft zu nehmen seien.“

Kommunisten - die einzigen Nutznießer.

Vorsitzender: „Ging die Ansicht einheitlich dahin, daß die Kommunisten die Urheber seien?“

Dr. Goebbels: „Ganz einheitlich. Es bestand für uns keine andere Möglichkeit. Die einzigen Nutznießer eines solchen Attentats konnten die Kommunisten sein. Es ist ja unmöglich, daß diese Brandstiftung ein Privatmann oder ein Fehler vorgekommen hätte. Man weiß als Privatmann, wie schwer schon eine Gardine in Brand zu stecken ist. Ich kann mir mit meinem Laienverständnis nicht vorstellen, daß ein einzelner Mensch diese Vorbereitungen trifft und praktisch durchführt. Es bestand für uns kein Zweifel darüber, daß dieses Attentat von langer Hand vorbereitet war und daß diese Vorbereitungen von größeren Gruppen getroffen sein mußten. Es gab keine politische Gruppe in Deutschland, die beim Gelingen des Attentats einen Vorteil haben konnte, als nur die kommunistische Partei. Es ist ein Irrtum zu sagen, daß der Brand den Kommunisten nur geschadet hätte. Er hätte ihnen genützt, wenn er zu dem gewünschten Ziel geführt hätte, wenn die Brandstiftung in der Tat das Signal zum allgemeinen Aufstand geworden wäre. Wenn das mißlungen ist, kann man nicht daraus folgern, daß der Brand von den Kommunisten nicht angelegt worden sei. Das war nicht nur die einheitliche Ansicht des Kabinetts, sondern auch eines jeden Nationalsozialisten. Es stand für uns fest, daß die kommunistische Partei nicht zulassen konnte, daß wir uns allmählich in der Nacht festsetzten.“

Vorsitzender: „Das Brauchbuch schlägt eine besondere politische Praxis ein, um zu erklären, daß die Schuldigen an anderer Stelle zu suchen seien.“

Dr. Goebbels: „Das widerspricht mir von der kommunistischen Partei bekannt. Es ist ein alter kommunistischer Trick, der dann immer angewandt wird, wenn die kommunistische Partei ein schlechtes Gewissen hat.“

Der Zeuge führt eine ganze Reihe von Beispielen aus eigener Erfahrung an, die für diese Lieblingstaktik der Kommunisten kennzeichnend sind. Ihre Methode besteht eben darin, die Ankläger zu Schulbilden zu stempeln, um damit die Anklage vor der Welt zu entwerfen. Dr. Goebbels fährt dann fort:

„Ich halte das Brauchbuch für eine struppellose Verdrückung der Wahrheit. Abgesehen von dem, was hier von einzelnen Zeugen schon wiederlegt worden ist, erkläre ich, daß jede Behauptung des Brauchbuchs erlogen und aus den Fingern gezogen ist, wie auch insbesondere die angebliche Denkschrift Oberführers. Warum nimmt man als Verfasser einen Toten, der schweigen muß und nicht mehr als Zeuge auftreten kann? Weil man weiß, es bleibt doch immer etwas hängen. Die kommunistische Partei hat innenpolitisch immer nach dieser Methode ihren Kampf geführt und nach dieser Methode versucht sie, ihn heute auch außenpolitisch zu führen.“

Dr. Goebbels bezeichnet es weiter als vollkommen ausgeschlossen, daß Oberführer eine solche Denkschrift überhaupt verfaßt haben kann. Mag sein, daß er eckig gewesen sei und daß er politische Fehler gemacht habe, aber man werde ihm niemals vorwerfen können, daß er mit Bewußtsein die nationale Sicherheit des deutschen Volkes gefährdet hätte. Es sei ausgeschlossen, daß irgendeine Meldung im Brauchbuch aus seinem Munde stammen könnte. Was die Behauptung der sogenannten Denkschrift über die Zwiespältigkeit im Kabinett zu einer gewissen Zeit betrifft, so seien die in der Denkschrift enthaltenen Vorwürfe in dieser Richtung völlig gegenstandslos.

Der Zeuge befindet, auch später, als er in das Kabinett eingetreten war, sei lediglich über taktische Fragen debattiert worden, vor allem über die, wie man am besten die kommunistische Partei bekämpfen könnte. Im Grundlag war man sich darüber einig, daß ihre Vernichtung notwendig war. Es handelte sich hier nur um die Taktik. Und da war es umgekehrt, als das Brauchbuch behauptet. Nicht die Nationalsozialisten, sondern die deutschnationale Partei forderte ein Verbot der KPD. Auf nationalsozialistischer Seite war man dagegen, denn man wußte aus Erfahrung, daß eine illegale Tätigkeit der Kommunisten schwerer zu bekämpfen sein würde. Deshalb war man dafür, die Kommunisten erst aus ihren Käuflöchern herauskommen zu lassen und im gegebenen Zeitpunkt zuzugreifen.

Vorsitzender: „Haben im Kabinett über die Fragen des Reichstagsbrandes nachher Meinungsverschiedenheiten bestanden?“

Dr. Goebbels: „Ueber die Urheberchaft der kommunistischen Partei gab es bei uns keine Meinungsverschiedenheit. Wir waren der festen Überzeugung, daß es nur die Kommunisten gemacht haben konnten. Es ist ja absurd, anzunehmen, daß innerhalb eines Kabinetts von Ehrenmännern der eine Teil dem anderen vorwirft, daß er den Reichstag in Brand gesteckt hätte.“

Dr. Goebbels kommt dann auf die Behauptung des Brauchbuchs zu sprechen, daß der Plan zum Reichstagsbrand in seinem Kopf entstanden sei und lautet:

„Das ist auch ein Beweis für die vollkommene Phantasielosigkeit, mit der die Kommunisten Propaganda machen. Glaubt denn jemand, daß mir keine anderen Propagandamittel gegen die Kommunisten zur Verfügung stehen als so eine Brandstiftung? Ich glaube, etwas von Propaganda zu verstehen, aber anzunehmen, daß ich naiv genug wäre, den Reichstag in Brand zu stecken, um damit eine Partei zu vernichten, die uns so vor der Klinge lag, daß wir sie jeden Augenblick vernichten konnten, das ist doch absurd.“

Auf die Frage, ob ihm die Zurücknahme der Parole: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“ durch die KPD bekannt sei, erklärt Dr. Goebbels, daß die Partei wohl einmal eine solche Verlautbarung veröffentlichte, um einem Verbot infolge der vielen Sprengstoffattentate zu entgehen, daß aber diese Erklärung praktisch von keiner Bedeutung war. Es spiele ja überhaupt im praktischen politischen Leben gar keine Rolle, wenn eine Parteileitung sich gegen den Terror wendet, ihn aber praktisch durch die Untergruppen durchführen läßt, oder wenn sie etwas geschickt, ihn nicht bestraft.

Dr. Goebbels sagt, daß er selbst Gelegenheit hatte, diesen Terror der Kommunisten täglich an eigenen Leiden zu verspüren und berichtet auch von einzelnen Fällen, wie dem Diskussionabend im Friedrichshain, wo Dr. Goebbels den kommunistischen Rednerkanon eine entsetzende Mißnar ertheilte und der KPD-Heerführer schließlich mit der Faust das Signal gab, worauf der ganze Saal in Rüt und Trümmern ausging. Wie ernt es den Kommunisten mit den „friedlichen“ Grundrissen war, läßt sich auch aus dem Fall erleben, der Dr. Goebbels einmal am Görlicher Bahnhof passiert ist. Damals hatte nach der Aufforderung eines kommunistischen Funktionärs bei einer Demonstration „Schlagt die Faschisten!“ ein Kommunist auf Dr. Goebbels seinen Revolver angestellt und abgedrückt. Nur der Geistesgegenwart seines Chauffeurs hatte es Dr. Goebbels zu verdanken, daß er damals nicht getroffen wurde. Die Persönlichkeit Görzlers charakterisiert Dr. Goebbels damit, daß dieser zu jener Klasse von Kommunisten gehöre, die sehr schlau verfahren, sich hinter den Fanatikern zu verkleiden und dem Zugriff der Gerichte zu entziehen. In Wirklichkeit sei er einer der gefährlichsten kommunistischen Führer gewesen, der die Masse des Wiederstandes nur vorband, um dahinter seine kommunistisch-anarchistische Gewinnung zu verstecken.

Oberreichsanwalt: „Sie haben den Reichstagsbrand gewissermaßen als das Signal für einen von den Kommunisten beabsichtigten Aufstand angesehen?“

Dr. Goebbels: „Absolut. Dafür sprechen eine ganze Reihe von Argumenten. Wenn ich mich in die Mentalität eines Kommunisten versetze, mußte ich sofort zu dem Schluß kommen: Geben wir den Nationalsozialisten die Möglichkeit, in den Sattel zu kommen, dann ist alles für uns aus. Es muß der kommunistischen Partei daran gelegen sein, vorher noch eine Möglichkeit auszuspielen, die Dinge an sich zu reißen. Die KPD hat es nicht für möglich gehalten, daß der Führer der Nationalsozialisten Kanzler werden würde. Sie hat immer damit gerechnet, daß wir von der nationalen Regierung ausgegliedert und unsere Anhänger allmählich verlieren würden. Darüber hinaus habe ich damals von meiner Organisation immer wieder diese Anzeichen vorgehalten bekommen, daß es die Pflicht der Partei sei, sich zu rufen, da der Kommunismus nun einen entscheidenden Schlag plant. Darüber waren die kommunistischen Funktionäre ganz offen auf den Stragen. Das wurde mir unio klarer, als ich selbst ein Mittel hatte, die Stimmung festzustellen, nämlich die Drohbriebe, die ich erhielt. Ich habe tausende von Droh-

brieffen erhalten, aber sie wechselten im Ton und in der Anzahl. In Zeiten, in denen es der kommunistischen Partei gut ging, bekam ich sehr selten Drohbriebe, dagegen immer, wenn wir über die Kommunisten einen Sieg zu verzeichnen hatten. Die Drohbriebe waren immer der lebendige Ausdruck der kommunistischen Volkstimmung. In den damaligen Tagen habe ich hunderte von Drohbrieffen erhalten, in denen es hieß: „Bartet noch ein paar Tage, die Entscheidung wird schon kommen.“ Dann wurden grausamste Forderungen für mich erbracht. Daraus konnte ich erkennen, daß die kommunistische Partei in der Mentalität ihrer Massen einen Gewaltakt erstrebte.“

Oberreichsanwalt: „Sie hatten sich doch auch von antisemitischen Propaganda zu befassen. War damals aus der Art ihres Tones und aus der Zahl der illegalen Flugblätter ersichtlich, daß irgendetwas nach der Richtung einer gewalttätigen Auseinandersetzung geplant war?“

Dr. Goebbels: „Absolut. Selbstverständlich war die Tonart in der offiziellen und inoffiziellen Presse verschieden. Die kommunistische Partei wußte, daß sie verboten wurde, wenn sie in der Öffentlichkeit zugänglichen Presse solche Töne anschlug. Anders war es in der illegalen Presse, in den Flugblättern. Dort wurde ganz offen vom Aufstieg gesprochen, von der Gewalt und vom Generalstreik, den man anwenden müsse, um auf diesem Wege die Dinge in das Gebiet der Gewalt überzuführen zu lassen.“

Herr Dimitroff fragt . . .

Dimitroff erhebt sich dann und stellt eine Reihe von Fragen. Er möchte vor allem wissen, ob am 27. Februar oder an den nächsten Tagen ein Kabinettsbeschluss für die Einsetzung aller Behörden und aller bewaffneten Kräfte gegen einen erwarteten Aufstand der Kommunisten gefaßt wurde.

Dr. Goebbels: „Es ist nicht die Aufgabe des Gesamtkabinetts, sich mit der praktischen Bekämpfung der kommunistischen Gefahr zu befassen. Das war Aufgabe des Polizeiministers. Bei uns im nationalsozialistischen Staat ist es nicht üblich, daß ein einzelner Minister sich hinter das Gesamtkabinett versteckt. Der Polizeiminister mußte den praktischen Kampf aus eigener Verantwortung führen und er hatte nur dem Kabinett über die vollzogenen Maßnahmen zu berichten.“

Dimitroff richtet dann eine Reihe weiterer Fragen, u. a. auch die, ob Dr. Goebbels auch die sozialdemokratische Partei für die Urheber des Reichstagsbrandes halte.

Dr. Goebbels: „Ich will diese Frage gern beantworten. Ich habe den Eindruck, daß Dimitroff vor diesem Gericht Propaganda für die kommunistische bzw. für die sozialdemokratische Partei machen will. Ich weiß, was Propaganda ist und er braucht nicht den Versuch zu machen, mich durch solche Fragen aus der Ruhe zu bringen. Das wird ihm nicht gelingen. Wenn wir die Kommunisten der Urhebererschaft anklagen, so war die ununterbrochene Verbindung zur Sozialdemokratie gegeben. Für uns bestehen die Unterschiede beider Parteien nur in der Taktik und im Tempo, nicht aber im Grundfals. Wenn wir also den Kommunismus als schärfste Form des Marxismus als den Urheber des Reichstagsbrandes betrachten, so war damit selbstverständlich auch unsere Aufgabe gegeben, mit der kommunistischen Partei auch die Sozialdemokratie zu vernichten.“

Dimitroff: „Weiß der Zeuge, daß in Deutschland viele politische Morde begangen worden sind? Es wurden die kommunistischen Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet.“

Vorsitzender (unterbrechend): „Halt, halt, diese Frage geht neben der Sache her. Wir haben hier aufzuklären, wer den Reichstag in Brand gesteckt hat.“

Dr. Goebbels: „Es wäre zweckmäßiger, wenn wir bei Adam und Eva anfangen. (Heiterkeit.) Als diese Morde geschahen, existierte unsere Bewegung noch gar nicht und Hitler lag als Kriegsblinder im Lazarett in Passau.“

Als der Oberreichsanwalt sich dagegen ausspricht, daß Dimitroff das Entgegenkommen des Ministers Dr. Goebbels dazu benutzte, um nach einer gewissen Richtung Propagandafragen zu stellen, erklärte der Zeuge:

„Ich beantworte diese Fragen nicht deshalb, weil sie zur Findung der Wahrheit beitragen. Aber ich will Dimitroff und der Weltpresse nicht Gelegenheit geben, zu behaupten, daß ich mich vor der Verantwortung einer Frage verkröchte und gedrückt hätte. Ich habe anderen Leute Rede und Antwort gestanden, als diesem kleinen kommunistischen Agitator.“ (Beifall im Zuhörerraum.)

Nach Dimitroff stellte der Angeklagte Torgler eine Reihe von Fragen, durch die er von sich die Verantwortung für die kommunistischen Terrorakte abzuwälzen und sich selbst als friedfertigen Biedermann hinstellen wollte. Durch die Antworten Dr. Goebbels wurde seine Mentalität in ein entsprechend deutliches Licht gerückt.

Zum Schluß seiner Vernehmung erklärte Dr. Goebbels: „Herr Präsident, ich habe mich bemüht, mit einer minutiösen Genauigkeit die im Brauchbuch gegen die Nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Regierung erhobenen Beschuldigungen zu widerlegen. Ich bin deshalb genau auf die ganzen Tatbestände eingegangen und habe die Situation genau geschildert. Ich stelle mit Bedauern fest, und das tut die ganze deutsche Reichsregierung, daß diese Lügen des Brauchbuchs immer noch im Ausland verbreitet werden und daß die ausländische Presse bis jetzt noch immer nicht den ganzen Tatbestand, wie ihn das Brauchbuch in wahrheitswidriger Weise dargestellt hat, zurückgewiesen und den wirklichen Tatbestand klargestellt hat. Ich erwarte von der Auslandspresse, daß die nun nach dieser minutiösen Schilderung des wirklichen Tatbestandes auch diese Schilderung mit derselben Genauigkeit wiedergibt. Es geht nicht an, daß die Regierung eines anständigen und ehrlichen Volkes so vor der ganzen Welt in unwahrscheinlicher Weise weiter verdächtigt wird.“ (Lebhaftes Beifallstochen.)

Gesteinsmassen erschlagen einen Bergmann.

Misdorf. Im unterirdischen Betrieb der Grube Anna I in Misdorf wurde der Bergmann Brozio von zu Bruch gehenden Gesteinsmassen erschlagen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gossel; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuk.).

Die Wonneglocken

1000

Leistung

Eine Göttinger-Geschichte aus Ostfriesland
von Hanns Bömer-Feldt — Nummer 10



Wie es schön und lustig gewesen, obwohl sie auch manches Herzeleid heimlich hat, wie es schon ist, so lang man jung und begehrt ist und selber wieder begehrt. Dann bringt sie gar ein Kistlein, gefüllt bis oben mit wunderlichem Tand. Manches alte Schmuckstück, ein kostbarer Spitzenstulps. Solche tragen doch wohl nur Männer, vornehme Hofbeamte, gar der Kaiser? fragt verwundert das Marichen. Bei meinem Heim in der Stuben ist ein Bild, das stellt einen vornehmen Pfleger aus dem Salzburgerischen dar, der trägt auch solch schöne Spitzenstulps.

Freilich Kind, warum denn nit, der Herr da ist auch ein feiner gewesen, ist nach Wien gekommen, hat im Haus meines Vaters zu wohnen gehabt. Damals war ich kaum achtzehn, der hat Augen gemacht, all die Tag, die er bei uns geherbergt und zu guter Letzt hat er mir gar ein Kistlein geraubert beim Abschied, nur ein einziges. Hab ihn aber böse gestraft dafür, den Stulps da vom Karmel gerissen, ja, ja, schau nur groß, so muß man's ihnen zeigen! Und sie lacht hell auf in der Erinnerung ihres Streiches, ein wenig stirbt das Lachen, Marichen merkt es kaum, jung ist die Groppensteinerin ja doch nimmer. Ein wenig anders ist es wohl gewesen mit diesen Stulps, ein kostbarer Pfand hält es sein sollen, hat es damals freimütig vorgewiesen, um den Arm wieder einzufangen, der sich nach losem Spiel, das sie gern verliert, wieder und rechtzeitig genug noch losgerissen hat. Marichen schaut ganz verdattert — o, so festlich darf ein Maids sein, das hat sie nicht gewußt.

Vielleicht, ungeschuldvolle Seele, wie kann man noch so dumm sein, denkt sich die Groppensteinerin mit völliger Geringfügigkeit. Das Schelmstück eines gar klugen Fräuleins und so manches andere ist der Frau Margret damals daneben gegangen. Es hat ihr wohl der echte, rechte Gespann gefehlt, ihr selber der reine Sinn, darum wohl brachten diese Streiche nie das erhoffte Ziel des Spieles, bis endlich der gute Groppensteiner, der Hans Taps, heringefallen ist. Damals war die Frau Margret nicht allzu jung mehr und die Junger standen lange nicht alle im besten Ruf, die sich in redlichen Trinkstübchen Geschichten erzählt haben, in denen so ein kleines Ding aus Frau Margrets Kistchen eine Rolle gespielt hat.

Ein Rosenblatt, wenn es sein mußte eine Locke, einen rasch erstickenden Tand, das läßt einer bald, sein Herz und seine Hand aber hält auch der lockeste Vogel gut im Zaum. Ein wenig schen, mit spitzen Fingern, sucht Marichen in dem verstaubten Kram herum. Da zuckt die Hand schmerzhaft zurück, die spitze Nadel einer Spange, die eine Natter darstellt, bleibt am Fingerhaken haften. Marichen zieht rasch die Nadel aus der kleinen Wunde, an der ein heller Blutstropfen hängt. Da kommen Schritte von draußen heran, Marichen denkt, der Pfleger ist's, hat sie doch Hockgetrappel im Hof drinnen gehört, die Pflegerin ihre seltsamen Geschichten erzählt hat. Tut sich die Tür auf — und steht der Rosenberger da, mit großen, dunklen Augen.

Die Groppensteinerin fällt völlig um vor Staunen. Ja, Herr, heute kommt ihr daher? Hab euch doch nächste Woche erst erwartet?

Marichen ist so verlegen und so sehr erschrocken, daß sie das vertrauliche Gebälz der beiden ganz übersehen. Ist mir selber unerwartet, kommt von der Pflegerin her, auf einen Tag nur für diesmal, für eine Herberanacht, zwei Reittreue hab ich mit, wenn ich für die auch um Unterschlupf bitten darf, daß ich sie morgen wieder schnell bei der Hand hab! Der Rosenberger ist stark erhöht vom raschen Ritt, bis drei Tag wieder einzubringen sind ohne des Herrn Vaters Wissen, junges Blut springt schon einmal gern da und dort über den Zaun.

„Ei freilich, ich will schnell zum Rechten schauen, liebes Kind, müßt mir den Herrn da grüßen, gleich bin ich wieder da!“ Und aus der Stuben ist sie.

Marichen schaut auf ihren blutenden Finger, irgend wohin muß sie doch schauen. Ihr Mut ist aber ist nicht minder rot, wie die Tropfen Blut, die sie bergen will, um nicht die blasse Färbung über ihr helles Kleid anzubringen.

„Ja, Junger, habt ihr gekocht mit der Pflegerin?“ lacht der Rosenberger und ist mit einem Schritt bei ihr, faßt ihre Hand und beschaufelt sich ungeachtet den Schaden. „Nest weiß Marichen gar nimmer wie. Von einer Natter da, ist ja nichts.“

Er aber tut ein völlig reines, innern Schamgefühl aus dem Keller, wickelt damit den anderen Handteller rein, in den sie das Blut hat tropfen lassen, wie einem Kinde wischt er die leise zitternde Hand trocken, dann wickelt er den noch reinen Teil um den gewundenen Finger, drückt sie an den Schultern mit sanfter Gewalt auf den runden, niedrigen Sitz zurück, aus dem sie aufgesprungen ist bei seinem Kommen. Sie läßt es geschehen, wie ein Kind, das an Gehorsam gewöhnt ist.

„Wie geht es euch all die Zeit her, Junger Marichen?“ „Mir — o — ich bin es wohl zufrieden.“ „Tut euch die Groppensteinerin ein bißl ummütern, ist eine gute Frau, schaut auch auf mich, hat mir schon manches Band angenäht, das beim wilden Ritt gerissen, hab daheim ja auch schon längst keine Mutter mehr.“

„Ihr auch keine Mutter mehr?“ Marichens Herz kommt ihm jetzt ein Kistlein näher. „Schon vor mehr denn zehn Jahren ist sie uns verstorben.“ „O Herr, das tut weh, allein sein geht?“ „Freilich tut das weh — und muß sich doch daran gewöhnen. Aber Junger, wißt — er hat ihr gegenüber Platz genommen, und beugt sich her, ganz nahe und tief, daß er in ihr Gesicht hinaufschauen muß — muß man denn alleine bleiben, wer sagt denn das, wer schafft einem das?“

„Das schafft ein niemand“, und sie strafft sich — sein Atem ist wohl vom schnellen Ritt noch so heiß — und ihr werdet ja recht bald ein liebes Fräulein heimführen.“ „Meint ihr das im Ernst?“ fragt er dunkel. Wenn sie doch aufspringen könnte, wenn sie doch schon fort wäre, so ein Schauen hält doch kein Maids aus, die Augen zucken frei an ihrem Gewand, an ihrem Inneren — gleich wird sie langsam. „Und ihr Junger, ihr führtet recht bald einen lieben Gesellen heim?“

„Mit — ich nie! — ich bleib beim Heim — bleib bei der Himmelmutter!“

Jetzt ist ihr ein ganzes Kistlein leichter, weil sie das gesagt. Ihn aber hat's einen kleinen Miß gegeben. Von der Himmelmutter wollen die Lutheraner nicht gern hören. Weh tun aber hat sie ihm auch mit wollen, doch ist sie vom Herzen froh, daß er wieder aufrecht sitzt, sich nimmer so nach hinten zu ihr. Da greift der Rosenberger nach einem Becher Wein, stürzt ihn hinunter, ihm muß heiß sein, ist ja ein warmer Sommer und die Stube auch so dünnlich, wo mag die Groppensteinerin sein? Einen zweiten Becher drückt er ihr in die linke, unversehrte Hand. „Auf das hin müßt ihr mir Beiseid trinken, mich freut es allsehr, daß ich mich an euch noch eine Weile erfreuen darf, weil ihr noch keinen Gesellen nehmt!“

Marichen nippt, der Wein scheint ihr gar sehr gewürzt. Gleich aber nimmt ihr der Rosenberger den Becher aus der Hand, legt den Becher dort an, wo sie getrunken, trinkt gierig aus. Da erschrickt Marichen, so was hat sie meintreu noch nie gesehen. Was müßt sie jetzt tun, wenn sie die Groppensteinerin war, doch nit schon nach einem Stulps greifen, nein, das wohl nit, aber ganz so dürft sie sich das nit gefallen lassen und weil sie aber doch auch gern etwas von so süßem Wesen

„Man schließt keinen Vertrag mit einem Partner, dessen einziges Interesse die Vernichtung des anderen ist.“

Adolf Hitler (Mein Kampf)

hätt, sagt sie streng: „Dankt Gott, Herr Junger, daß ich jetzt nit die Groppensteinerin bin, so, wie sie einmal jung gewesen ist!“

Da schaut der Rosenberger starr, stellt den Becher hin und schaut wieder, ob das des Maids Ernst ist. „Ja, Junger, die hat sich gar sehr gewehrt um jede Redheit, die ihr widerfahren.“ Da erlischt der Herr Johannes auf dem Tisch all den verstreuten Tand. Es dämmert in seinem Kopf. „Ei, hier wurden Tote ausgegraben, hier wurde Schut gehalten — und bricht dann in ein hallendes Gelächter aus.“

Marichen schaut fast finster — und weil er endlich wieder still ist — wieder ganz in ihrem Anblick sich verliert, da meint sie: „Herr, ihr fürchtet euch wohl gar nichts vor mir?“

Da wird er auf einmal völlig weich. „Kind, liebes — vor einem Engel braucht man sich doch nit zu fürchten!“ Nimmt wie länderlich die Nadel in die Hand und redet halb laut vor sich hin. „Das Natterl da hat euch gestochen, heiliger Schutzgeist, stehen tote Dinge auf, ein Kind zu warnen — gibt es das?“

Marichen versteht nicht, was er meint. „Nehmt mich ich heim, Herr Junger, ist schon die Stunde da.“ Da ist der Rosenberger wahr und wahrhaftig traurig. „Ein bißl bleibt liebes, gute Junger, ein bißl plaudert mir noch so liebe Dinge, bin doch erst kommen.“ Die Groppensteinerin ist auch auf einmal wieder da. „Liebes Kind, bleib nur, vom Kistlein ist noch weitem nicht zu sehen.“

„Soll macht nichts, ist ja heller Tag noch, wenn ich aber zu spät heim komm, laßt mich der Heim ein andermal nimmer fort.“ Da greift der Rosenberger ihre Hand in rascher Freude. „Kommt ihr wieder Junger, und kommt ihr gern?“

„Zur Frau Pflegerin werd ich wohl wieder kommen und dann recht gern, das Tuch da, schick ich euch, wenns wieder sauber ist.“ „Laßt schauen Junger!“ Er wickelt ihr den Finger aus. Das Blut ist verdorrt, wie kleine Rosenblätterlein leuchtet auf dem weichen Tuch, die kleine Wunde ist nur mehr ein rotes Täpflein.

„Ist alles wieder gut, war keine böse Natter.“ Das blutige Täpflein will er sich heimlich hinter's Koller schieben. Da wehrt ihm Marichen. „Mit, nit, Herr, so ungewaschen, ihr kriegt es wieder weiß und rein!“ Die Pflegerin ist wieder drauß.

„Mir liegt an eurem süßen, jungen Blut weit mehr, wie am gewaschenen Täpflein!“ Sie hat ihm das Tuch mit finster Hand entzogen, er raucht und schädelt drum, sie wehrt sich im Ernst, kanns nicht meiden, daß seine Hände oft dringlich werden, an ihren süßen Leib herantasten. Da überkommt sie ein zorniges Weh.

„Das ist kein Scherz, Herr Junger, das Tuch kriegt ihr gewaschen, anders nimmermehr. Versteht laßt ich's nit aus meinen Händen! Ihr sollt euch nit zu viel erlauben, bloß weil ich arm und alleine bin!“ Tränen stehen in ihren Augen.

„Junger!“ tut er nun im Ernst erschrocken. „Das sollt ihr nimmermehr meinen von mir. Wenn ihr nun wirklich gehen wollt, ich hab's nit anders verdient um euch, erlaubt, daß ich euch geleit bis zum Tor — und wenn der Bub noch nit da ist, laßt mich ein Stüfflein weiter gehen, vertraut mir wieder!“

Ganz ernst ist er geworden, so ernst hat sie ihn noch gar nie gesehen. Sie nickt nur. Kurz ist der Abschied, die Pflegerin steht wieder unter der offenen Tür, etwas Böses steht auf ihrem Gesicht, Marichen kann es nicht denken. Sätze sie erst ihre geballte Faust, die sich hinter ihnen aufdrückt. „O, du heilige Unschuld, du kannst es ja, wie ich im Leben nie gelernt, das Fräulein bracht es etwan noch heilig zuwege, daß sie Burggräfin werden könnt. Du dir werd ich das keine Stüpplein aber doch verfallen. Wieviel hab ich Sandgeld geben müssen, bis ich das alten Wären Ehefrau geworden bin, und die müßt vom Mund auf, grad in den Himmel? — Die fromme Seele?“

Dumms, haut sie das Kistlein zu, daß es kracht, das Kistlein, wo ihrer Jugend Handgelder drinnen liegen. Das Natterlein hat durch den Schlag eine gekrümmte Nadel bekommen, aber sichert und lacht darum doch recht schadenfroh.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbe-
treibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

... hat sich das eine für immer gemerkt. Sie bleibt dabei, dann erlebt Sie auch keine Enttäuschungen.

SCHUHE
nur vom
Schuhhaus Toll
Neuß, Adolf-Hitler-Straße 3

... liebt das Gemütliche. Eine angenehme Erholung mitten im Herzen der Stadt, dazu die

gute wohlriechende Tasse Kaffee und trisches Gebäck

Der Treffpunkt der Feinschmecker, **Café-Calvis**
Tasse Kaffee 25 Pig
Neuß, Adolf-Hitler-Str. 29
Telefonische Bestellungen in frischem Gebäck. Wir stellen prompt zu.

... ist vorsichtig im Einkauf, denn sie will jahrelang davon etwas haben — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.

Dekorationsstoffe, Farbige Rüschen, Fransen, Galerieleisten

nur vom Elberfelder Spitzenlager
Wilh. Schürmann
Neuß, Niederstr. 34

... und das gute gepflegte Haar wecken die Aufmerksamkeit aller. So fort sieht man, ob die Frisur von einem Fachmann behandelt wurde.

Dauerwellen
in höchster Vollendung
nur im
Salon Püskens
Wasserwellen, Ondulation, Schönheitspflege
Neuß, Hindenburg-Parlaments erster Firmen Ecke Erfstraße.

... ihre Berater zum praktischen und billigen Einkauf sind die

Inserate
in der
Neuß-Grevenbr. Zeitung

... merkt sich das eine: Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie

A. E. G. Siemens Telefunken
werden ihnen unverbindl. fachmännisch vorgeführt v

Radio-Wiebel
Neuß, Adolf-Hitler-Straße 55

... hundert stets das Richtige wenn sie einen Gang durch unsere reichhaltige Ausstellungen macht — Nicht allein die Qualitäten die wir führen überzeugen auch die Preise sind äußerst kalkuliert —

Es ist und bleibt dies Tradition unseres Hauses.

HEINEMANN & Co.

... rührt sich krank. Sie ist ratlos und schiebt es auf. Unsinn! Sie versucht meine bewährte Heilmethode, bald wird sie sich besser fühlen. Drum

Gallensteine
Nieren — Blasensteine
zu
Sprechst. **ectors eilstitut**
2-5 Uhr
Charlottenstr. 77, Nähe Bahnhof

... ist vorsichtig beim Einkauf von Getränken — Sie geht zum Kenner von Weinen, dann erlebt sie auch keine Enttäuschung. In Zukunft wird sich das eine gemerkt:

Weine aller Sorten Spirituosen
nur im stadtbekanntesten Spezialgeschäft
Herold, Neuß,
Michaelstraße 9, Ruf 2560

Donnerstag,

Stadt

Regelung zu
Besitzer des
Rechts des
zu machen, ist
getroffen. Für
jame Anführer
für die anderen
liche Empfang in
bezie. Bezirke
tern örtlich best

Eine Marti
Stadt Grevenbr
gemeinde beschl
Namen „Marti

Anordnungen
das Anbringen
Martinszüge u
bei den St. M
Wessel-Beie
n u r e i n m a l
Martinszug he
Gedenken am
dürfen diese

Am Neuenh
Umgebung des
fallenen Schme
schaffen, die all
fassung mit nie
um das Ehren
stehende Baum
n u d W f f a n z
Kirche zerlegt

Ein Martini
Leiter ist Haupt
liche Bescher
Der Jahresbeit
lose festgelegt
Martinszug zie

Die Klenner
weis: ihres M
fcherung-de
Summe von 2
Stiftung von
solche von 10
Markt zur Ver
tele die Gesell
anerkennt, der
Weile vielen e
beträgt.

Büderich
Bei der D
wurden 728 M
Oktober waren

Nach in B
n u s z u g f e r
Freitag u
nicht der Zug
weg. Niederdo
zurück zur Ne
Wahrscheinlich
werden. Ein
Winterhilfswe

Büttgen

Die Bloch
Sprechung auf
des Winterf
A m p s u n t
Seser mitgeg
Hoffende si
den, und trok
bedingt ausfi
Kohlen und
teilung, und
Frauenshaft
geführt wird
jedoch noch
wahren, um
werden in ein
sobann zur
W e i h n a d
Volksgeoffen
auch eine Fre
hilfsverf aud
einer Weidern

F

Großkreis Grevenbroich Neuß

Donnerstag, 9. November 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 306

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 9. Nov. 1933

Regelung zur Abhörnung der Reichskanzlerrede. Um jedem Bewohner des Amtsbezirks Grevenbroich die Anhörung der Rede des Reichskanzlers am Freitag von 1 bis 2 Uhr möglich zu machen, ist folgende Regelung in den einzelnen Ortsteilen getroffen. Für die Stadt Grevenbroich, Ortskern, ist gemeinsame Anhörung im großen Saale des Rheinischen Hofes, für die anderen Ortsteile wird der gemeinsame unentgeltliche Empfang in den Schulen erfolgen, die von den Gemeindegew. Bezirksvorstehern im Einvernehmen mit den Schulleitern örtlich bestimmt werden.

Eine Martin Luther-Schule. Die Schuldeputation der Stadt Grevenbroich hat auf Anregung der evangelischen Kirchengemeinde beschloffen, der evangelischen Volksschule den Namen „Martin-Luther-Schule“ zu geben.

Anordnungen für den Martinszug. Wie bekannt wird, ist das Anbringen des Gedenkzeichens auf Häusern für die Martinszüge untersagt. Vaterländische Lieder dürfen bei den St. Martinszügen gesungen werden. Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied aber dürfen nur einmal gesungen werden, und zwar dort, wo der Martinszug herkömmlich mit einem kurzen vaterländischen Gedächtnis am St. Martinsfeuer endet. Während des Zuges dürfen diese Lieder nicht gesungen werden.

Am Neuenhauser Kriegerehrenmal. In der unmittelbaren Umgebung des schlichten Steines, den die Gemeinde ihren gefallenen Söhnen setzt, hat man eine neue, schöne Anlage geschaffen, die allerdings noch nicht ganz fertig ist. Durch Einfassung mit niedrigen Bruchsteinmauern hat man rings um das Ehrenmal eine beackerte Fläche erzielt, in die dort stehende Bäume einbezogen worden sind und die Blumen- und Pflanzenzucht erhalten soll. Ein Aufgang zur Kirche zerlegt die Fläche in zwei Teile.

Ein Martinsverein wurde in Rottkirchen ins Leben gerufen. Leiter ist Hauptlehrer W. Ing. Der Verein will eine alljährliche Besichtigung der Kinder am Martinsfest ermöglichen. Der Jahresbeitrag ist auf 40 Pf., auf 20 Pf. für Erwerbslose festgesetzt. Die diesjährige Besichtigung ist gesichert. Der Martinszug zieht am Montag abends.

Die Kiener Kirchengemeinschaft gibt einen erfreulichen Beweis ihres Wohltätigkeitsfinns. Für die Versicherung der 230 Kinder auf St. Martin stiftete sie die Summe von 230 Mark. Das Kiener Kloster erhielt eine Stiftung von 50 Mark, die Kriegsbeschädigten eine solche von 10 Mark. Für die Winterhilfe stellte man 20 Mark zur Verfügung. Den Gefallenen zum Gedächtnis stiftete die Gesellschaft eine hl. Messe. Man muß es dankbar anerkennen, daß die Kirchengemeinschaft auf diese Art und Weise vielen eine Freude macht und zur Linderung der Not beiträgt.

Büderich

Die Sammlung am Eintopfsonntag.

Bei der Eintopfsonntag am Tage des Eintopfgerichtes wurden 728 Mark gesammelt. Bei der Sammlung im Monat Oktober waren es 630 Mark.

Der Martinszug.

Auch in diesem Jahre ist es gelungen, den St. Martinzug fertigzustellen. Die Schulkinder sammelten sich am Freitag um 17.30 Uhr auf dem Schulhof. Von hier aus zieht der Zug durch die Adolf-Hitler-Str., Göringstr., Kapellenweg, Niederdorf, Niederdorfenerweg über die Düsselortestraße zurück zur Neuen Schule, wo eine Besichtigung stattfindet. Wahrscheinlich können aber nur die unteren Klassen besichtigt werden. Eine Hausammlung fand mit Rücksicht auf das Winterhilfswerk nicht statt.

Büttgen

Vom Winterhilfswerk.

Die Blockwarter und ihre Helfer fanden sich zu einer Besprechung zusammen, um über den Stand der Organisation des Winterhilfswerkes vom Gruppen- und Ortsführer Kampff unterrichtet zu werden. Den Blockwaltern wurden Sessel mitgegeben, die die Sammlungen durchführten. Viele Teilnehmer sind durch das Winterhilfswerk schon erfasst worden, und trotzdem gibt es noch viele verschämte Arme, die unbedingt ausfindig gemacht und gemeldet werden müssen. Kohlen und Kartoffeln kommen noch in dieser Woche zur Verteilung, und die Brodsammlung wurde von der Frauenschaft übernommen, die in den nächsten Tagen durchgeführt wird. Daher möge man getragene sowie abgelegte, jedoch noch gut erhaltene Kleidungsstücke bis dahin aufbewahren, um sie der Winterhilfe zuzustellen. Diese Sachen werden in einen guten Zustand versetzt, gereinigt und gelangen sodann zur Verteilung. Von der Ortsführung ist weiter ein Weihnachtssabend für die Kinder der hilfsbedürftigen Volksgenossen vorgesehen. An diesem Abend soll den Kleinen auch eine Freude bereitet werden. Daher bittet das Winterhilfswerk auch um Überlassung von guten Sachen, die sich zu einer Besichtigung eignen.

Eine Kundgebung zum 12. November:

Für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

Ein von der Gago veranstalteter Demonstrationzug gegen das Versailles-Diktat bewegte sich gestern unter großer Teilnahme durch die Straßen. Am Anführer waren in den Sälen des Hofes zur Traube eine Kundgebung zur Volksabstimmung am nächsten Sonntag veranstaltet. Der große mit Emblemen und den Reichsfahnen geschmückte Saal war bald überfüllt. Auch der Vortraum und die vorderen Säle waren mit der Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen. Glücklichweise hatte man sich vorgegeben und für die vorderen Räume einen Lautsprecher angebracht, so daß auch die hier Untergekommenen die Ansprachen aus dem Saale vernahmen konnten. Nach einem Musikvortrag und einem gemeinschaftlichen Lied gedachte der Vorsitzende, Herr Berger in ehrenden Worten der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, besonders des kürzlich verstorbenen Dr. Diehl, worauf die Versammlung das Lied vom guten Kameraden sang.

Herr Vangers von der Arbeitsfront schilderte hierauf die Tätigkeit des Führers und seiner Regierung seit der Machtergreifung. An erster Stelle sei es die Sorge des Reichskanzlers gewesen, den Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen. Was man jahrhundertlang vergeblich ersehnt habe, die Einheit des deutschen Reiches herbeizuführen, das sei dem Führer gelungen. Heute gebe es keinen deutschen Osten oder Westen, keinen Süden und Norden mehr, das deutsche Volk sei zur Einheit gebracht worden.

Mit dem 30. Januar sei der Tag der Wende eines Systems gekommen. Der Bolschewismus sei niedergeworfen und der Klassenkampf beendet worden.

Von den Millionen Arbeitslosen seien 40%, wieder in Arbeit gebracht worden. Die noch übrigen vier Millionen Arbeitslosen dürften überzeugt sein, daß die Sache der Arbeitslosigkeit eine Staatsangelegenheit geworden sei. Die Stellung des Arbeiters zur deutschen Nation müsse geändert werden und durch den Führer sei dem deutschen Arbeiter wieder Ehre und Gleichberechtigung zuteil geworden. Der schaffende Mensch nehme im neuen Deutschland wieder die ihm gebührende Stelle ein im Rahmen der Nation. Wenn man heute feiere, so hätten sie einen ganz anderen Anhalt als früher. Dem deutschen Volk sollte dadurch der Begriff der Ehre wiedergegeben werden. Das Volk wurde wieder zusammengebracht. Die sozialen Versicherungen wurden auf ihre wahre Höhe zurückgeführt.

Alles das habe man nur gekonnt, weil man unter das Volk gegangen sei und die Verbindung des Volkes untereinander

aufrecht erhalten habe. Die Gewerkschaften seien in ihrer Zersplitterung beseitigt und die Organisationen ihren eigentlichen Aufgaben zugeführt worden. Es sei eine deutsche Arbeitsfront geschaffen worden, die Unternehmer und Arbeiter umfasse. Der Tag von Nürnberg habe den Taggedanken gebracht zur Winterhilfe und damit die Verbindung zwischen Stadt und Land durchgeführt, denn Bauer und Städter gehörten zusammen. Man habe gesehen, welcher wertvoller Teil der Nation der Bauer darstelle, dessen Leben untrennlich mit der Nation verbunden ist. Auch dem Handwerker habe man geholfen und die Massenware zurückgedrängt. Aus dem Arbeiter, Bauer und Handwerker gingen die besten Träger des Staates hervor. Den Beamten habe man die Ehre wiedergegeben, denn sie gehörten mit dem Volke zusammen. So sei das deutsche Volk zu einer Einheit verschmolzen worden. Der Führer komme zum Arbeiter, darum sei ihm auch im Herzen des deutschen Arbeiters ein Fundament errichtet.

Die Kriegslust, die man dem Nationalsozialismus vorgeworfen habe, sei nicht vorhanden. Denn man wisse, welche Opfer der Krieg gerade am besten Teil der Nation fordere. Allerdings lasse das deutsche Volk sich nicht vom Völkerverbund an der Nase herumführen. In die Lösung der außenpolitischen Fragen gehe die Regierung im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung für das Volk heran. Sie verlange Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit. Die deutsche Ehre dürfe man nicht angreifen. Den Gewinnern des Weltkrieges, der internationalen Hochfinanz habe man die Masse vom Gesicht gerissen. Man wolle auch in der Außenpolitik klare Bahnen schaffen als ehrliebe Mäcker. Wenn man etwas unterzeichne, so werde man es auch halten. Die Tage der Schmach müßten vorbei sein, und wir Deutsche werden alles tun, um Frieden, Ehre und Gleichberechtigung zu erhalten.

Der Vorsitzende dankte, nachdem der große Beifall verklungen war, dem Redner und brachte ein begeistert aufgenommenes Siegel auf den Führer aus. Man wolle großzügig sein, so führte er weiter aus, und alle, die sich zur Ehre der Nation bekennen, willkommen heißen. Geschlossen wollen wir am Sonntag unsere Stimme abgeben und so suchen, einen Stein zum Fundament mitzulegen für das neue Deutschland und seinen Führer.

Nach dem Abschluß der Tagesabstimmung konnte sich die Menge der Teilnehmer nur aus den Räumen langsam entfernen.

Arbeitsbeschaffung in Wevelinghoven.

7000 Mark für Instandsetzungs- und Erhaltungsarbeiten. — Ein neues 40 000 Mark-Projekt für Teilerneuerung des städt. Leitungsges.

Der beschließende Ausschuss befaßte sich in seiner letzten Sitzung am Dienstag mit Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung; es wurden Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten im Gesamtwert von ca. 7000 Mark an Aufrechter und Bauhandwerker vergeben. Die Arbeiten erstrecken sich auf alle städtischen Gebäude, wie Rathaus, Volkshaus, Schulgebäude, evgl. Schule, städt. Wohnhäuser, Jahnstraße, Mühlentor und Varensteiner Weg. Für die Wevelinghovens Verhältnisse handelt es sich um eine bedeutende Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung. Mit der Aufnahme eines Darlehens vom Reich bis zu 6000 Mark für die Instandsetzungsarbeiten erklärt sich der Ausschuss einverstanden. Das Darlehen wird zinsfrei gewährt, ist rückzahlbar innerhalb 5 Jahren, beginnend mit dem Jahr, das auf das Jahr der Darlehensgewährung folgt.

Für die Erneuerung des städt. Leitungsgesetzes auf der Hindenburg- und Adolf-Hitler-Straße ist ein neues Projekt aufgestellt worden, das mit 41 625 Mark veranschlagt ist und die Billigung des Ausschusses fand. Von einer Kabelegung mußte Abstand genommen werden. Die Genehmigung des neuen Projektes, das die Beibehaltung der Freileitung vorsieht, soll bei der „Deffa“ beantragt werden.

Dann befaßte man sich mit dem Antrag von 25 Siedlungsbewerbern auf Bereitstellung geeigneter Grundstücke zur Errichtung von Siedlungen. Mit Rücksicht auf schwebende private Baugesuche, die als bedeutend für die Befriedigung einer eventuell später auftretenden Wohnungsnot angesehen werden, wird die weitere Beratung bzw. Beschlußfassung über die Siedlungswünsche vorläufig zurückgestellt. Doch soll zwecks Prüfung der persönlichen Eignung der Bewerber usw. eine Kommission die erforderlichen Feststellungen und Vorberatungen vornehmen.

Schließlich kamen noch Personalfragen zur Sprache. Polizeioberwachmeister Hermann Frankenberg wurde zum Polizeihauptwachmeister befördert.

Eine Kundgebung zum 12. November.

Im Saal des Zentralhotels fand eine große Kundgebung statt zu dem Entschluß am 12. November. Auf diesem Abend sollte eigentlich Dr. Diehl (Krefeld) predigen. Ortsgruppenleiter St. amant mußte in seinen einleitenden Worten des Toten gedenken. Zum zu Ehren erklang die Weise vom guten Kameraden. Dann ergliff Kreisbetriebsobmann der NSD., Wahner (Neuß), das Wort, der vom politischen

und wirtschaftlichen Kampf sprach, der ausgekämpft werden müsse. Nach einigen Ausführungen über die deutsche Revolution, die er eine Revolution des Geistes nannte, wies der Redner auf den 12. November hin, an dem sich alle Gefallenen hinter den Führer stellen müßten, um ihn zu unterstützen im Kampf um das Gesamtwohl des Volkes. Er beschloß sich weiter mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und legte die Gründe dar: er wies hin auf den Anspruch Deutschlands auf die Abrüstung der anderen. Im Frieden wolle das deutsche Volk am wirtschaftlichen Aufbau arbeiten. Es gehe um Deutschland. Am 12. November dürfe es nur ein Ja geben.

Kreisleiter Erich Bürger (Neuß) sprach von der Abstimmung am 12. November als einer Trennung und Entscheidung zur Regierung. Er stellte die Ehre heraus, die Voraussetzung für das Leben der Nation wie des einzelnen sei. Ehre und Frieden wolle das deutsche Volk. Mit einem Appell zur Einigkeit am 12. November schloß der Redner. Zum Schluß der Versammlung brachte der Ortsgruppenleiter auf Reichspräsident, Reichskanzler und Deutschland ein Siegel aus, worauf man die Nationalfahnen sang.



Geschwister Esser, Gustorf

Auf ein ansehnliches Alter können die Geschwister Esser aus Gustorf zurückblicken. Die eine Schwester, die Witwe Josef Belzer zählt 94 Jahre, und ihre Schwester, die Witwe Heinrich Paden hat auch schon 80 Jahre hinter sich. Die beiden Schwestern sind seit Westfalen unserer Zeitung deren treue Bezieger.

Für Frieden, Ehre, Gleichberechtigung — Ja!

Millionen.

(von 18 bis 14
1 Uhr) und die
im Samstag sind
ein Mahnruf
er wird, je mehr
der Führer der
ist. Gab es bis-
Höflichkeit, die
Verhöhnung. Wir
draußen vor-
ist die Welt-

so bedeutsam
er die Bitte, ihre
ommen zu lassen.
e verfügbaren
Material den
schaft und den
ebenfalls auch den
hingewiesen, daß
am Donnerstag
Wir stehen vor
pfang des ganzen

Wahl.

eine zweite große
den Wahl statt.
im Saale der
Mitglieder der
en n z der Gefa-
volution gedacht
n hatte, begann
in denen er be-
tes im neuen
cht übernommen
endung d's
schilderte dann
deutschen Arbeit-
einsatzung der
so lange es noch
und Schacht
Unternehmer,

geburt der
1. Mai habe der
Mit der Bildung
aller schaffenden
eigebanten, Ge-
ammengeklärten
schlands niemals
wirklichen höher
schen Fragen ge-
e Fragen der
onnag müsse es
und der Wille
den, Gleichberech-
es Ortsgruppen-
dem Gesang der

er in Bonn.

minister für Er-
her Minister für
Walter Darré,
d der Landwirt-
n einen Besuch
n Landwirtschaft-
t hatte.
orten den Reichs-
es Zeichen des
defaue aus
einer besonderen
uprovind die Ge-
änern liege, die
en und ihm die
de, um die An-
g fordern. Mit
schloß die Feier,
e Befestigungs-
ch fort.

Neu;

ungsgärtner hielt
g über die Be-
er. Die Arbeiten
werden anschaulich
zur Wahl schloß
ggärtner. Sa n-
feierstunden zur
ein gutes Fort-

ng der untermum-
rtandes über das
ebnis betrug 88
ht. Die Abkrei-
M. 14 333 336,08
famtabstreibungen
einen wurden auf-
eich etwa 10 Proz.
50 Prozent der in
schäfter und Böhe-
tliche Abstreibungs-
t aber nicht die
Gewinn in Höhe
Zuweisung an den
43 auf neue Rech-
ährend der ersten
legend.

Berlin SM. 19,
heit des Geistes
1.
33 in Potsdam)

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 9. November 1933

Beilage zur Neuf-Breidenbacher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 506



Haus- und Anstecknadel
Plakette für Opfer im Kampf gegen
Hunger und Kälte 1933/34
Monat November.

Der große Kummer.

Skizze von Rudolf Taude (Straßburg).

Nun war Karl Heinz endlich auf dem Wege zur Besserung. Tage- und nachts hatten der Vater und die Mutter am Bett des Kleinen gewacht. Bangigkeits im Herzen, wenn er sich in wildem Fieber wälzte und vor Schmerzen schrie. Jetzt war die Krise überstanden.

Kinder werden, wenn die Krise überstanden ist, sehr schnell wieder gesund. Ihr Wille, aus dem Bett herauszu- kommen, beschleunigt die Genesung, hatte der alte Arzt gesagt.

Nun aber lag der Junge schon Tag für Tag in stiller Teil- nahmslosigkeit im Bett. Seine Wangen blieben schmal und bleich. „Mühsam“, sagte der Arzt, „er ist gesund.“

Die Eltern, arme Leute, vertauschten den Worts. Sie gingen wieder ihrer Arbeit nach, beide, denn der Verdienst war klein, und die Krankheit des Jungen hatte viel Geld gekostet.

Karl Heinz sah die Sonne, die durch die Gardinen schien und ein großes leuchtendes Viereck auf die Decken malte. Draußen auf der Straße lärmten die Räder. Man konnte ihre Rufe genau hören. Sie spielten Fußball. Karl Heinz hob den Kopf und lauschte gierig nach dem Geschrei, wie sie „Tor“ riefen, oder „Hintermann“ oder „Schuß“. Er richtete sich auf, und seine Augen leuchteten, sein blaßes Gesicht über- zog sich mit dem Rot der Erregung. Ja, Fußball! — Nun spielten sie dort draußen, der Erich, der Kurt, der Willi Burmeister ...

Willi Burmeister — wenn sein Denken bis zu diesem Namen gekommen war, dann ging eine Veränderung in Karl Heinz vor. Seine Wangen wurden wieder blaß, seine Augen verloren den Glanz. Er kroch in die Kissen zurück. Nein, nichts hören von denen dort draußen. Woju gesund werden? Es war ja doch vorbei mit dem Fußballspiel. Vorbei auch die Freundschaft mit Willi.

Karl Heinz erinnerte sich nur zu genau, wie es an dem Tage gewesen war, bevor er krank wurde. Sie hatten auch dort draußen Fußball gespielt. Er stand im Tor, und Willi war Mittelfürer. Das Spiel ging gegen die Elf von der Neuen Straße, einen alten erbitterten Gegner, den zu be- siegen höchstes Ziel für die Ruben aus der Königsstraße be- deutete. Man kämpfte um die Meisterschaft des Viertels. Die von der Königsstraße spielten an diesem Tage wie die Teufel. Angriff folgte auf Angriff. Der Gegner bekam kein Bein auf die Erde, wie Willi Burmeister triumphierend feststellte. Bei einem Stand von Zwei zu Null war die Meisterschaft so gut wie sicher. Da, im letzten entscheidenden Augenblick geschah das Furchtbare. Der Rechtsaußen von der Neuen Straße schloß eine Flanke lang auf das Tor. Ein Weitschuß, eine unumgängliche Sache. Aber das Unglaubliche geschah trotzdem: Karl Heinz ließ den Ball passieren. Der Gegner sah seinen Vorteil, und noch zweimal hatten Weitschüsse Erfolg. Als der Schiedsrichter das Spiel abpiff, war die Meisterschaft endgültig verloren.

Karl Heinz konnte gewiß verstehen, daß Willi Burmeister außer sich war. Ihm, seinem besten Freunde, mußte man wohl das Recht zugestehen, auch einmal unverbüßt seine Meinung zu sagen, besonders in einem so unerwarteten wichtigen Fall. Aber es gab gleich Ohreigen und kein Wort der Er- klärung als ein paar Worte ins Gesicht geschrien: „Ein sol- cher Torwart wird in unserer Mannschaft nie wieder spie- len!“ Da hatte es ja auch keinen Zweck noch zu sagen, daß er selber nicht wisse, wie er zu so erbärmlichen Leistungen kam, daß es in seinem Kopf hämmerte und ihm schwarze Flecke vor den Augen tanzten.

Karl Heinz verbarg den Kopf unter den Kissen, und Tränen traten in seine Augen. Nie wieder mitspielen, nie wieder von Willi hören: „Mensch, der Karl Heinz als Tor- mann, der ist knorke!“

Woju war er nun eigentlich gesund geworden? Als die Eltern am Abend heimkamen, lag Karl Heinz bleicher als bisher im Bett, und die Kissen waren von Tränen naß. Was ihn bekümmerte, konnte man nicht aus ihm herausbekommen.

So war es an vielen Tagen, und Karl Heinz wurde im- mer schwächer und immer teilnahmsloser. Der Arzt legte die Stirn in bedenkliche Falten. „Wenn nicht ein Wunder ge- schieht ...“

Niemand hätte es für ein Wunder gehalten, aber eines Morgens geschah es dennoch. Es klingelte an der Tür, und in das Zimmer stürmte Willi Burmeister.

„Mensch, Karl Heinz!“ schrie er. „Kommst du noch nicht bald wieder zum Fußballspielen? Wir sind mächtig im Druck, die von der Neuen Straße treten in vierzehn Tagen wieder gegen uns an. Du mußt doch im Tor stehen ...“

Willi Burmeisters ferniger Knabenkei ist es noch heute ein Rätsel, wie das, was seine Worte anrichteten, möglich war. Ein Kerl wie Karl Heinz und so flemmen! So schreien, daß die Mutter schreckensbleich aus der Küche stürzte und ihn, Willi, zunächst einmal aus der Stube hinausbeförderte.

Piraten. / Skizze von Kurt Bod (Berlin).

Morgensonne funktelt breit über den See hin, die Brise wühlt im Wellengold. Ich liege häuslings auf der hohen Werfbockung, ein wisperrndes Gedenkrolldach über meinem Graupfopf und die beglänzten, tauenden Kiefern. Im Schilf rumort ein Entenschloß.

Von Ost her treibt der Wind nun junges, helles Lachen zu mir: „Heißauf Spinnacker! Jan, lenz die Nichte!“

Ich renke mir die Stielaugen aus, wo nur diese lustige Nacht steht: nichts zu fischen, weder Stander noch Gaffel noch Maif. Aber dort schwanzt wütend das Röhricht, näher und näher schiebt sich Geräusch und Getöse, als habe sich ein Fünfpfundhocht in eine Ente verwandelt. Nun ist's unter mir, und ich wende mich lauthals lachend auf die Seite — die Bauchlage wäre bei solcher Erdrüttelung nicht erträglich.

Ein auch gar zu seltsames Wassergeräusch quetscht sich aus den Jergängen zwischen den Schiffsstangen heraus. Eine ver- witterte, unförmig dicke Bohle, von irgend einem Bauabbruch geschert, bildet den Bootsbrumpf dieser Luftschacht; drei kaffee- braune Radebeiwengels hocken rittlings darauf und stamp- fen schon taftmächtig „Bad-Stür-Bad-Stür“ mit ihren Beinen den Bahnen vorwärts über Schilf und Modder, gekreuzt Paddellatten in den schwierigen Schifferhäuten. Lieber ihnen schenkt, wimpelt und flackert allerhand grieches Bettlaken- gefach und tausenderlei Strippentwarr.

Ich brülle hinunter: „Hoi, Maaten, vor Anker! Smutje raus mit Rann und Bott! Gen Passagier will mit.“

Verdutzt glohen sechs Rundaugen zu meinem Laubversteck empor, aber das Männlein an der Gabelpinne ist bid bei der Sache. Es reißt das Ruder aus Zigarenkiffenbrettern ma- jeftätisch herum und brüllt mit einem verforchten Vah: „Hol an die Schot, Hand über Hand! Los das Rall!“

Und wirklich: ein Bettlaken und Taschentücher, vom Winde gebläht, sinken in sich zusammen, werden sorglich ge- borgen und verflaut unter den edelsten Körperteilen.

Dreimal hilft die gedippte Heckschlag zum Ruck, wohin- gegen ich ein gebogenes „Gipp-hipp hurrah!“ frähe und zum Strande hinunterrufe. Die schwierigen Landungsmanöver, bei denen sich alle Kommandos und Enden lebenswunder ver- beddern und verformen, geben mir Mühe, dies Wunderwerk neuester aerodynamischer Werftfähigkeit studierend zu be- augapfehn. Dord, Bug und Heck sind feststättig mit Risten- trümmern erhöht und lassen beiderseits je drei große Spi- gatten oder Dollensinken offen für die „Zettlingsmotoren“.

Die armlangen Masten veralten ihre Gefunkst aus Mit- terns Pefenstind wie das stehende Gut aus der Wälschfam- mer. Der Siroen ist in knallroter Delfarbe wild geziert mit

daß er nicht wußte, wo ihm der Kopf stand. Daß im Ei- tempo der Arzt kam. Es war ihm auch nicht so wichtig, daß hinterher der Arzt ihm über den Scheitel strich und etwas davon sagte, er sei ein braver Junge und habe dem Karl Heinz das Leben gerettet.

Viel wichtiger schien es Willi Burmeisters ferniger Ana- benfeele, daß in dem Meisterschaftsspiel Königsstraße gegen Neue Straße jemand im Tor stand, der „knorke“ war, und daß es nun endlich gelang, denen von der Neuen Straße die eigentlich schon längst fällig gewesene „hausshöhe Padung“ zu verabsolgen.

den daumenstarken Vellern „Pirat“. Als Galfion schmunzelt weiß getüncht die Gistmarke: der Totenschädel über gekreuz- tem Gebein. Also eine gelehrdridge Seebefanntschaft.

Wir begrüßen uns durch biederer Fahrtenmann-Hand- schlag, und ich bekomme zu wissen, daß die Fregatte durch wochenlangen Sturm an diese unbekannte Südee-Insel ver- schlagen ist und nur vermöge guten Kartenmaterials und bester Vestedinstrumente (zwei Zinken fehlten der rostigen Gabel, und das Messer glich verteuelt einer Bandfäße) die Korallenriffe vermied. Zur Feier meiner Rettung wird ein verwitterter, beuliger Pott mit „Negerfchweiz“ (aus Mut- terns Kaffeebüchse) aufgesetzt. Zur Feuerung darf ich etliche Armvoll Pfanen und Palmzweige sammeln. Ich bin des Rühmens voll über die tapfere Mannschaft, des Dankes wortreich über meine Erblösung aus der Hunger-Robinsonade und des Lobes überfließend für den genüßlichen Schiffstoch.

Wir spinnen eine Verdauungstunde lang, mäterlich ums Lagerfeuer geschmiffen, tollstes Seemannsgarn und blingeln aus rauchgebeizten Augen hinaus auf den endlosen Ozean, über die kochende Brandung, hinauf in Palmenkronen, in denen Papageien freischen und Affen heiser bellern.

Der Käppen kommt endlich mit breitem Grinsen nach einigen kühnen Gesprächshalten auf den Preis meiner Passa- gierfahrt und lüchelt mir piratengetreu etliche Goldnuggets in Form furschster Groschen ab.

Wieder brüllen die Kommandos: „All an Deck! Klar zur Reifel! Grooffeil op!“ Runkgerecht und vorsichtig presse ich meine Beine in die Speigatten, das Deck senkt sich gefährlich, die Dünung spült über Bord. „Anker auf!“ Der Smutje ist als Heberzähligler und Kielschwein vor die Pinne verstaub.

Wir kommen in Fahrt. „Bad-Stür-Bad-Stür“ wird ge- strampelt, wir rutschen frech aus dem Dschungel hinaus ins offene Meer. Stengen und Schoten hauen mit um die Ohren, der Großbaum holt kuckstündig zum Knodack gegen meine Nase aus, ich schlingere nach Luv — — — rüd, zud, flack! Schon ist die Fregatte gefentert, hingeflegt wie ein junger Blü. Prustend, armwedelnd befreie ich meine Hilfs- motoren aus dem Gewirr der Lampen, Segel, Paddel und Bengelbeine, der Bug rammt mir noch eine Mordbeule in den Rücken. Ich kludere einige Schoppen Frischlachbrühe. Als ich kümmerlich von Schlamme, Wurzelwerk und Schilf wieder klar bin, lüchelt, rätschelt, segelt der Wellenroller „Pirat“ schon trübsend, aber lauchend in Wuchweite über die Brandung. Ein übermenschliches Hohngeflächert treibt den geprellten Robinson zurück auf seine Kannibalen-Insel.

Die Zone des Schweigens. / Sprengungen zur Erforschung der freien Atmosphäre.

Von Dr. F. Gänßch, Meteorologisches Observatorium Nachen.

Im Dezember vorigen Jahres fanden im Rahmen des internationalen Polarjahres Sprengungen zur Erforschung der freien Atmosphäre statt. Heute liegen nun die Ergebnisse und ihre Bearbeitung vor.

Im Kriege und dann auch bei dem großen Explosions- unglück von Oppau fiel auf, daß in einem etwa freisförmigen Gebiet um einen Sprengungsort der Schall gehört wird, dann ein Kreisläng auftritt, in dem kein Schall wahrgenom- men wird, die sogenannte Zone des Schweigens; daran schließt sich die „äußere Zone der Hörbarkeit“ an, in der der Schall wieder auftritt, und in manchen Fällen noch eine zweite Zone des Schweigens mit einer weiteren Zone der Hörbarkeit. Es hat sich gezeigt, daß Form und Ausdehnung dieser Gebiete im wesentlichen von der Temperatur- und Windverteilung in der oberen Atmosphäre abhängen.

Die Schallstrahlen laufen ja, den allgemeinen Gesetzen der Akustik entsprechend, strahlenförmig vom Herd der Sprengung nach allen Richtungen, also auch nach oben. Im freisförmigen Gebiet um den Herd werden die Schallwellen wahrge- nommen, die vom Ort der Explosion ausgehend sich an der Erdoberfläche ausbreiten, bis sie so abgeschwächt sind, daß sie nicht mehr gehört werden. Dagegen durchlaufen die Schall- strahlen, die nach oben gehen, nicht einen geraden Weg, son- dern sind gekrümmt. Das ist so zu erklären, daß die Luft- schichten verschiedener Temperatur — denn in jeder Höhe herrscht eine andere Temperatur — gewissermaßen aus ver- schiedenen Material bestehen; damit aber erfahren die Schallstrahlen, genau so wie das Licht beim Eintritt in ein anderes Material, z. B. in ein Glas gebrochen wird, ver- schieden starke Brechung auf ihrem Wege. Man erklärt sich also das Auftreten der äußeren Hörbarkeitszone so, daß die Schallstrahlen in einer krummen Bahn zu großen Höhen auf- steigen, dort langsam umbiegen und wieder zum Erdboden zurückgebrochen werden. Da diese Vorgänge wesentlich von der Temperatur abhängen, kann man also umgekehrt aus der Form der Hörbarkeitszone etwas über die Temperatur- verhältnisse in sehr großen Höhen ausagen. Zweck der wis- senschaftlichen Sprengungen ist im Endziele also, die me- teorologischen Verhältnisse in der oberen Atmosphäre festzu- stellen, um vielleicht so weitere Grundlagen für die Wettervor- herlage zu erhalten.

Die Ergebnisse der Sprengungen am 15. Dezember 1932 in Oudebroek in Holland haben nun gezeigt, daß die direkte Hörbarkeitszone in diesem Falle sich bis zu einer Ent- fernung von etwa 50—60 Kilometern vom Sprengungsherd

erstreckt. Dann folgt die Zone des Schweigens — so wurde im Niederreingebiet einwandfrei kein Schall gehört — und darauf die äußere Hörbarkeitszone in etwa 200—250 Kilo- meter Entfernung. Die vom Meteorologischen Observatorium Nachen auf dem Belzerturm eingerichtete Beobachtungsstation konnte den Schall wiederum einwandfrei feststellen und mit einer besonderen Meßapparatur auch registrieren. Die wissenschaftliche Auswertung hat ergeben, daß die hier auf- getretenen Schallstrahlen bis in eine Höhe von 35—40 Kilo- meter aufgestiegen sind.

Der König der Rauschschneizer.

Jedes Lokal, in dem es „lebhaft“ zuzugehen pflegt, befißt einen oder mehrere mit Musteln gutgepolsterte Männer, die den Dienst des „Rauschschneizers“ versehen. Sie greifen ein, wenn es zu Streitigkeiten kommt, oder wenn ein Gast nicht zahlen will. Oft genügt es bereits, daß sie auf der Bildfläche erscheinen, um erhitte Gemüter zu besänftigen. Paden sie aber einmal zu, dann hat der mikielbige Gast nichts zu lachen. Dann macht es auch nichts, wenn Freunde hilfreich zur Seite stehen. Er landet unweigerlich auf dem Stragen- pflaster. Jüngst hat nun aber ein „Rauschschneizer“ einen Rekord aufgestellt, der so rasch nicht überboten werden dürfte. Nicht weniger als 150 streitlustige Gäste setzte er vor die Tür! Es geschah in dem kleinen Ort D. i. j. e. l., in dem es sonst sehr friedlich zugeht. Der Grund für die plötzlich losbrechende Rauserei dürfte wahrscheinlich auch den Beteiligten kaum be- kannt sein. Kurzum, der starke Mann, bisher verwaltete er das Amt eines Portiers, pflanzte sich vor den Prügelnden auf und forderte augenblickliche Ruhe. Da aber niemand auf ihn hörte, ging er mit wuchtigen Faustschlägen auf die Menge los. Es war ein schönes Stück Arbeit, aber in we- nigen Minuten war sie geschafft. 140 Männer räumten fluchtartig das Feld, die restlichen zehn flogen ihnen in hohem Bogen hinterher.

Für 20^{tes} schönes Haar durch
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
mit
— Haarglanz —
„Haarglanz gibt dem Haar natürlichen Glanz“

Zu der am Sonntag, dem 12. November 1933, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr stattfindenden Reichstagswahl und Volksabstimmung werden sowohl für die Reichstagswahl wie für die Volksabstimmung Einheitsstimmzettel amtlich hergestellt. Diese werden in einem amtlichen Umschlag im Abstimmungsraum durch einen Beisitzer ausgegeben.

Auf dem weißen Stimmzettel für die Reichstagswahl wird in dem Kreis hinter den Kandidaten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein Kreuz eingezeichnet. Ebenso gibt der Wähler auf dem grünen Stimmzettel für die Volksabstimmung seinen Willen kund.

Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag 20 Jahre alt, vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen und in die Stimmliste eingetragen oder im Besitz eines Stimmzeichens ist. Stimmzettel werden bis Freitag, den 10. November 1933, 17 Uhr für die am Wahltag nur aus dringenden Gründen Abwesenden im Rathaus, Zimmer 16 aufgestellt.

Nachstehend die Abgrenzung der Stimmbezirke und die Lage der Abstimmungsräume.

Stimmbezirke und Wahllokale.

- 2 Rathaus, Zimmer 1
- 2 Amstift, Brüdter 14
- 3 Altes Hospital, Synagasse 4
- 4 Restaurant Roberber, Köfner Str. 21,
Ede Selikumer Str.
- 5 Kinderbewahrschule Meertal 3,
am Berghäuschen Weg
- 6 Schule in Neuf-Grümlinghausen
- 7 Schule in Neuf-Grümlinghausen
- 8 Schule in Ubedsheim
- 9 Schule in Wechoven
- 10 Kinderbewahrschule Berghheimer Str. 82'
- 11 Weingartichule, Eingang rechts
- 12 Weingartichule, Eingang links
- 13 Restaurant Reichshöfer, Berghheimer Str. 1
- 14 Restaurant Vinzenz Müller, Jülicher Str. 56

Adolfstr. 1—15	42	Fürtherstr. 1—29	38
Adolfstr. 59—Schluß	38	Fürtherstr. 2—16	38
Adolf-Hütlerstr.	22	Fürtherstr. 31—61	38
Altenamnenstr. 39	39	Fürtherstr. 18—54	38
Annostr.	42	Fürtherstr. 56—164	38
Arnoldstr.	11	Fürtherstr. 63—159	38
Augustastr.	39	Fürtherstr. 166—Schl. 4	38
Bahnhof	30	Fürtherstr. 161—Schl. 4	38
Bergbaudensweg 300 6		Gartenstr.	2
Bergbaudensweg		Gaulenstr.	4
außer 300	5	Gilbachstr.	4
Bergheimerstr. 1—68. 13		Glabbachstr.	7
Bergheimerstr. 69—258 10		Gleichenweg	2
Bergheimerstr.		Glockhammer	2
259—Schluß	9	Gneisenaustr.	13
Bismardstr.	24	Görrest.	13
Bladgasse	30	Gothestr.	12
Blachstr.	30	Gotenstr.	3
Blücherstr.	32	Graf-Landsbergerstr.	3
Bohofstr.	34	Greifratherweg	14
Bommerstr.	7	Grimlinghauerbrücke	6
Brandgasse	28	Grimlingh.	13
Breitgasse	18	Grimweg-Zieblung	5
Breitestr. 1—77	18	Hafenstr.	36
Breitestraße		Hahnenweg	2
78—Schluß	19	Hammerlandstr.	9
Brückstr.	41	Hammerweg	2
Brühl	45	Hammerweg	2
Büchel	1	Hammerwaldstr.	27
Bücherstr.	32	Hanlastr.	9
Büttgerstr. 2—50	19	Hauptstr.	9
Büttgerstr. 1—59	19	Heerdestr. Str.	33
Büttgerstr. 52—Schl. 24	19	Heerdebutzstr.	33
Büttgerstr. 61—Schl. 24	24	Herm.-Göring-Str.	36
Burgumbeistr.	38	Hermannstr.	2
Burgweg	9	Hermannsplatz	23
Burkhanstr.	45	Helsenstr.	2
Cyprian-Straße	46	Im Dersel	42
Cyriaststr. 1—64	6	Sindenburgplatz	2
Cyriaststr. 65—Schl. 7	6	Silberndistr.	42
Danzigestr.	2	Im Hofhofen	5
Deichstr.	8	Söckstr.	18
Deichstr.	15	Sollheimer Weg	10
Deilfongenstr.	10	Süßenstr.	9
Drufstr. 1—29,		Tüddenstr.	9
2—36	20	Umgasse	5
Drufstr. 31—Schl.		Unbaurstr.	1
38—Schluß	16	Rahnstr. (Stadion)	20
Düfeldbörgerstr. 1—41 31		Reulenhofen	1
Düfeldbörgerstr. 42—17433		Joefestr. 1—80	36
Düfeldbörgerstr.		81—Schluß	40
175—Schluß	34	Tollenklee	4
Duchhofstr.	33	Tüdder Landstr.	14
Eichendorffstr.	33	Tüdder Str. 1—22	13
Eichendstr.	37	23—Schluß	14
Eisenstr.	31	Naarstr. Str.	4
Engelbetr.	39	Naß.-Friedr.-Str. 132 121	1
Erfstr. 2—58	20	134—Schluß	13
Erfstr. 62—Schluß	25	Rallengasse	2
Ersprachestr.	9	Rammlenstr.	17
Elsespfad	14	Ranofstr. 37)	1
Eupenerstr.	24	Ranofstr. 38)—Schluß 10	1
Im Hofhofen	2	1—35, 2—26	18
Frankenstr.	39	Ravellstr.	23
Freiheitstr.	42	Raßstr.	3
Friedenstr.	41	Reffenstr.	33
Friedhof	3	Refflerstr.	3
Friedrichstr.	25	Rickstr.	20
Fringstr.	14	Rissenstr.	1

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Entner.

Schönes großes
Küchenbüfett
billig zu verkaufen.
Neustraße 29 I.

Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse der christl. Arbeiter der Dreifünigenpararre.

Jeden zweiten Sonntag im Monat findet in der Wohnung des Kassierers Hr. Hoff, Bergheimerstraße 114, von 11-12 Uhr Beratung statt.

- 15 Amtsgericht, Schorlemmerstr.
- 16 Altes Bezirkskommando Kanalstr. 71,
Ede Sternstr.
- 17 Restaurant Hermès, Rhebter Str. 100
- 18 Gymnasium, Eingang Breite Str.
- 19 Evangelische Schule an der Wüttger Str.,
Eingang Schulplatz
- 20 Evangelische Schule an der Wüttger Str.,
Eingang Kirchestr.
- 21 Oberrealschule, Eingang Täckingsstr.
- 22 Oberrealschule, Eingang Schwannstr.
- 23 Kreuzschule, Eingang Kapitalstr.
- 24 Kreuzschule, Eingang Schwannstr.
- 25 Schule an der Promenade, Eingang rechts
- 26 Schule an der Promenade, Eingang links
- 27 Hülfschule an der Hammortorwallstr.
- 28 Lyzeum Marienberg, Turnhalle an der
Rheinstr.
- 29 Lyzeum Marienberg, Schulkasse an der
Rheinstr.
- 30 Rheintorichule, Alte Schule, Knabenabteilg.
- 31 Rheintorichule, Neue Schule, Mädchenabteil.
- 32 Schlachthof
- 33 Restaurant Sommer, Joh. Heint. Wilms,
Düsseldorfer Str. 62
- 34 Restaurant Roehnen, Düsseldorfer Str. 218
- 35 Restaurant Steves, Furtber Str. 2
- 36 Restaurant Johann Goewels, Furtber Str. 54
- 37 Virgunderichule, Knabenabteilung,
Eingang Furtber Str.
- 38 Virgunderichule, Mädchenabteilung,
Eingang Furtber Str.
- 39 Virgunderichule, Knabenabteilung,
Eingang Virgunderstr.
- 40 Restaurant Peter Höfen, Weisenbergertweg 58
- 41 Altes Lehrerseminar, Jostenallee
- 42 Evangelische Schule an der Annoftr.
- 43 Schule an der Poststr.
- 44 Weisenberger Schule, Mädchenabteilung,
an der Venloer Str.
- 45 Weisenberger Schule, Knabenabteilung,
an der Naarster Str.
- 46 Restaurant Naipar Schmalbach, Naarsterstr. 59
- 47 Arbeitslager Friedrichstr. 30
- 48 Elbdt. Krankenhaus, Preußenstr. 84
- 49 Herz-Jesu-Kloster, Promenadestr. 43—49

<u>2 • Pfund • Dose:</u> Gemüse-Erbisen .55 -.48 Junge Erbsen .70, .65 -.58		<u>2 • Pfund • Dose:</u> Brechspargella 1.30 -.95 Stangenspargel 1.35, 1.25 1.10	
Haushaltmischung -.42 nur		Marabellen statt -.68 1. Qualität nur	
Schnittbohnen .50, .45 -.42 Brechbohnen .50, .48 -.42		Apfelmas tafelfertig -.48 Pflaumen mit Stein -.50	

Spekulatius. Printen, Feigen, Pletternüsse

Beck's Kaffee, frisch gebrannt

Konsum-Kaffee Pfund 2.-
Kaffee „Nr. 515“ ¼ Pfd. -55

„Neue Sorte“ sehr feine Qual. ¼ - 65
„Hausmarke“ ¼ - 70

Tarragona ohne Glas . . .	-88	Montagne ohne Glas . . .	-80
Muskateller ohne Glas . .	-95	Deutsch. Wermuth o. Gl.	-65
Dhroner Moselwein ohne Glas	-75	Nitteler Gipfel o. Glas	-65

5% C. F. Beck Spezialgeschäfte 5%
für alle Lebensmittel
Büchel 44 - Oberstr. 106 - Adolf-Hitler-Str. 35

In das Bundesgesetzblatt Nr. 2 wurde am 3. März 1903 eingetragen: unter Nr. 3 bei der Firma Rheinische Radiofabrik G. m. b. H. Neub.: „Die Firma ist erloschen“.

Unter Nr. 204 bei der Firma Wolf & Berge, Rheinische Fabriken A.-G. in Llan. in Neub.: „Die Firma ist erloschen“.

In das Gesellschaftsregister ist am 31. Okt. 1903 eingetragen: 1. Die **eingetragene Einzelkaufmanns- u. Kommanditgesellschaft Sittgen und Langbein**, einetragene Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Büttgen folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 16. Okt. 1903 erhält der 1. des Staats folgende neue Fällung: „Die Firma Sittgen und Langbein, einetragene **Einzelkaufmanns- u. Kommanditgesellschaft**, mit beschränkter Haftung. Der Sitz der Gesellschaft ist in Büttgen.“

Prima Dänenkohl
(Einschneideware) kauft
Neußer Sauerkrautfabrik
Rheins & Nolden,
G. m. b. H. Telefon-Zammeln. 3141

bedeutend billiger.

Lebendfischer Schellfisch	..	Pfd. 35	5/6
Lebendfischer Kabeljau	..	Pfd. 35	5/6
Feinstes Fischfilet, e. Abfall	..	Pfd. 30	5/6
Schneeweißer Stöckfisch	..	Pfd. 30	5/6

1 Waggon prima Vollheringe
10 St. 50, 60 u. 80 5/6

pur Milchner große .. 10 St. 90 5/6

Tägl. frisch: Rohelbichlinge, Lachsheringe,
ger. Lachs, Seeaal, Flußaal.

Alle Sorten Marinaden aus best. Heringen
sehr billig.

800 Ztr. Aepfel verkaufte ich sehr preisw.
Schinken von Boskoop 5 Pfd. 95 5/6
Starrentreen .. 5 Pfd. 95 5/6
Bollefleur .. 5 Pfd. 75 5/6
Francusauro .. 5 Pfd. 75 5/6
Kochäpfel .. 3 Pfd. 40 5/6
Kochbirnen .. 3 Pfd. 25 5/6

Alle Sorten Nüsse, Feigen, Datteln, Maronen,
Weintrauben, Ananas riesig billig!

Johann Hilgers,
Adolf-Hitler-Str. 18-20 Telefon 3027

2 Zimmer-Wohnung
m. all. Bequeml., i.
Zentr. d. Stadt, v.
fid. Miets. gefuch.
Miete ev. einige Mo-
nate im voraus. Off-
u. P 50 an d. Exped.

Herrsch. Wohn.
6 Räume, schöne Lage
Südsee, Garten und
Garten in best. Wohn-
lage, zu verm. Näher-
d. Etten, Part. 12

1. und 2. Etage.
je 5 at. R., Künze-
Ziele, Kamm., ein-
ger. Bad mit Heiz-
u. H. Abfluss, Lu-
gent. Pultgefl. 12
on der Schwannstr.
preiswert zu verm.

In Einf.-Haus 3 3
m. Bad, mit ob. o.
Kell., zu verm. ruh-
sam, ev. auch als



Wie eine heilkräftige Salbe

die menschliche Haut pflegt und stärkt, so sorgt Edelwachs Dampff für Linoleum und Parkett. — Es erhöht ihre Haltbarkeit und schafft jenen strahlenden Glanz, der die Hausfrau so stolz macht und der bei Familie und Gästen bewundernde Freude erweckt.

Edelwachs „Dampff“

Pfd.-Dose nur RM 1.00 in allen Feinengeschäften erhältlich.
 Sein natürliches Aroma gibt Unfälschbarkeit an.
 Chem. Fabrik Kesselturm & Co., Düsseldorf

Name: _____
 Ort: _____
 Str. _____